



AKuFF=Bote

Arbeitskreis ungarndeutscher Familienforscher
Magyarországi Németek Családfakutató Egyesülete
German Family Tree Researchers' Society in Hungary

XVI. Jahrgang, Nr. 40.

F < N F F B X T M

25. Mai 20202

Inhalt

| | |
|--|----|
| Orte und Termine unserer nächsten Treffen | 2 |
| Rudolf Keszler: Die Vorfahren von Christoph Mamoser und Katharina Wick aus Pilisvörösvár | 3 |
| Gabriel Petz: Die Herkunft von Stefan Türr | 10 |
| Gabriel Peller: Die Geschichte meiner Lunz Vorfahren | 27 |
| Christoph Kopp: Suche nach meinen Ahnen im Banat | 39 |
| Klara Steinhauser: Überlebenskampf unserer Vorfahren | 47 |
| Agathe Ziegler: Die Familie Mirk | 61 |
| Franz Sétáló: Meine Begegnung mit Otto von Habsburg | 73 |
| Ein seltenes genealogisches Phänomen! | 74 |
| Nachkommen unserer Vorstandsmitglieder | 75 |
| Nachruf auf Josef Erhard Müller | 76 |
| Gerhard R. Petersohn (1954-2020) | 78 |
| Bilder vom Vereinstreffen in Kalasch | 79 |

Unsere Webseite ist

www.akuff.org

wo die früheren Ausgaben der Zeitung in pdf-
Format zu erreichen sind.

Orte und Termine unserer nächsten Treffen

Wegen der Coronaviruskrise verschobenes Frühlingstreffen im Herbst

12. September 2020

Kier / Németskér

20-Jahres-Jubiläumstreffen

7. November 2020

Frankenstadt / Baja

Informationen über die Vereinstreffen finden Sie auf unserer Webseite, Einladungen bekommen unsere Mitglieder ca. 30 Tage vor dem Ereignis. Auf Wunsch bekommen auch andere Interessenten die Einladung mit allen detaillierten Informationen.



Maipanorama von Nadasch

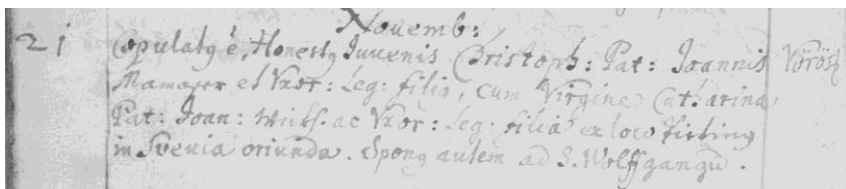
Foto: Franziska Pencz-Amrein

Die nächste Nummer des AKuFF-Boten erscheint zum Herbsttreffen. Wir freuen uns auf Ihre Vorstellungen, Forschungsdaten, Erlebnisberichten usw.

Rudolf Keszler:

Die Vorfahren von Christoph MAMOSER und Katharina WICK aus Pilisvörösvár

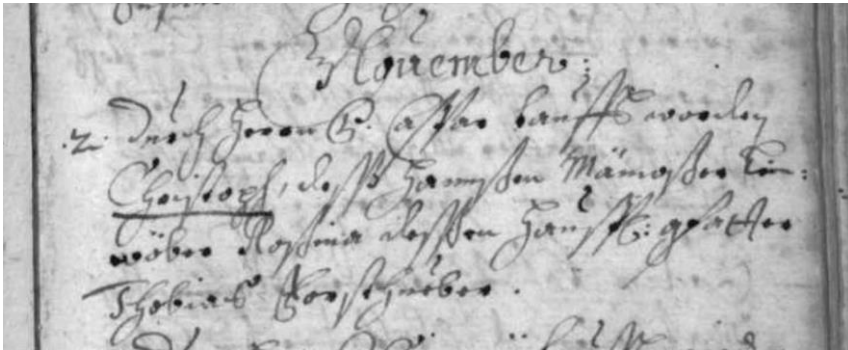
Am 22. November 1702 heirateten in *Pilisvörösvár* der **Christophorus MAMOSER** die **Catharina WICK**. Der Bräutigam stammte aus *St. Wolfgang* und sein Vater war der Joannis **MAMOSER**. Der Vater der Frau hieß Joannis **WICKH** und stammte aus einem Ort, der sich zunächst als „*Pirting* in Suevia“ liest. Prof. Bonomi und Pfarrer Marlok deuteten den Namen als „*Nürtingen*“.



Zum Glück kann man bei FamilySearch das Kirchenbuch von *Pilisvörösvár* online auf den heimischen Bildschirm laden. Mithilfe der modernen Bildbearbeitung war jetzt eine genauere Untersuchung des Textes möglich. Ganz sicher war ich mir immer noch nicht, glaubte aber jetzt den Ortsnamen „*Firting* in Suevia“ zu lesen. Wie der richtige Ort dann tatsächlich gefunden wurde, darauf werde ich später eingehen.

Zunächst zur Familie unseres **Christoph MAMOSER**. Der Familienname änderte sich später in *Pilisvörösvár* zu **MOSER**. Bei ihm war deutlich lesbar „ad *S. Wolffgangen*“.

Hier war die Suche relativ einfach. Zwar gibt es allein in Bayern acht Orte oder Ortsteile, die *St. Wolfgang* heißen und in Österreich deren fünf. Aber der bekannteste Ort war natürlich A-5360 *St. Wolfgang* im Salzkammergut. Der Ort gehört zur Diözese **Linz** und bei <http://data.matricula-online.eu/de/> sind auch die Kirchenbücher einsehbar. Und in kürzester Zeit wurde dort der **Christophorus MAMOSER** gefunden. Er wurde am 2. November 1675 in der dortigen Pfarrkirche *St. Wolfgang*, romantisch direkt am gleichnamigen See gelegen, getauft. Seine Paten waren **Tobias FORSTHUBER**. Die Eltern waren **Hans MAMOSER** und **Rosina BRANDNER**.

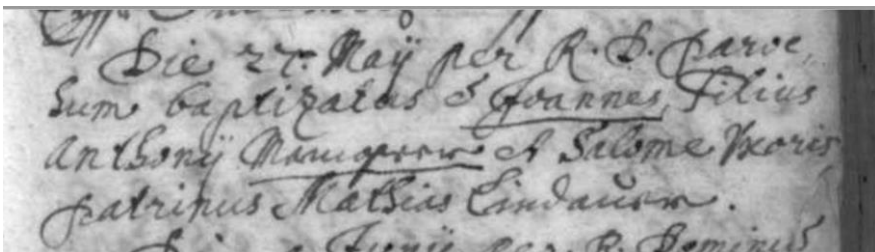


Die Eltern hatten am 15. Juni 1671 in **St. Wolfgang** geheiratet. Trauzeugen waren **Christoph HAMBS**, **Michael KNÄBL** und **Georg LEUTTNER**. Es war die zweite Ehe des **Johann MAMOSER** gewesen. Aus dieser Ehe gingen noch weitere zwei Söhne, **Benedikt** ~ 21. März 1672 und **Johann** ~29. August 1673 hervor. Die Mutter starb am 2. Mai 1977.

Die erste Ehe des **Johann MAMOSER** wurde am 5. Mai 1665 in **St. Wolfgang** mit einer **Margaretha N.** geschlossen. Trauzeugen waren **Christoph HAMBS** und **Balthasar SCHULER**. Es sind keine Kinder bekannt. **Margaretha N.** starb am 21. Februar 1671 in **St. Wolfgang**.

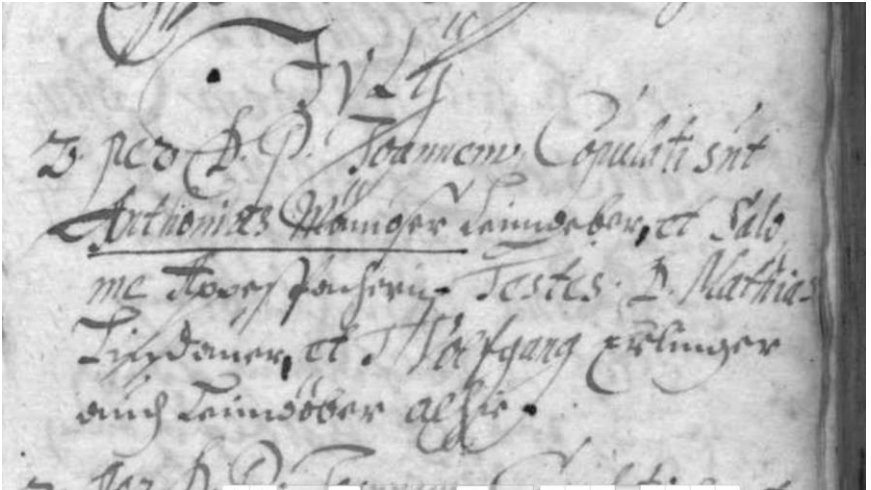
Am 31. Januar 1679 heiratete der **Johann MAMOSER** zum dritten Mal in **St. Wolfgang** die **Maria HASENKNOPF** (Trauzeugen waren **Mathias FALKSTEINER** und **Johann KRUCH**). Sie wurde am 9. März 1683 beerdigt.

Unser **Johann MAMOSER** wurde am 27. Mai 1642 in **St. Wolfgang** getauft als Sohn des Anthon **MAMOSERER** und der **Salome APPENSBACHER**. Pate war der **Mathias LINDAUER**.



Johann Mamoser wurde am 29. April 1687 im Nachbarort **St. Gilgen** begraben.

Seine Eltern hatten am 2. Juli 1641 in *St. Wolfgang* geheiratet: „**Anthonius MÄMOSER** Lainweber und **Salome APPENSBACHERIN**“. Trauzeugen waren **Mathias LINDAUER** und **Wolfgang ERLINGER** „auch Lainwöber alhir“.



Sie hatten fünf weitere Kinder:

| | |
|----------------------|---------------------|
| Katharina | ~ 18. Juni 1643 |
| Christophorus | ~ 28. August 1644 |
| Katharina | ~ 25. November 1646 |
| Maria | ~ 13. Mai 1647 |
| Matthias | ~ 05. Juli 1649 |

Anton MÄMOSER starb am 26. Februar 1664 in *St. Wolfgang*, seine Frau **Salome** folgte ihm am 15. April 1664.

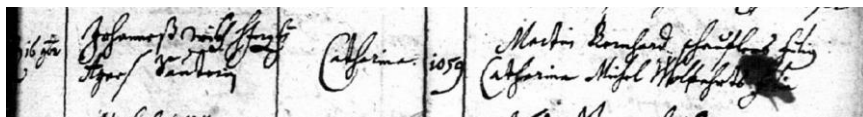
Dank des technischen Fortschritts konnten somit die Vorfahren unseres **Christoph MOSER (MAMOSER)** aus dem Ortsfamilienbuch *Pilisvörösvár-Pilisszentivan* ohne weiteres ermittelt werden

Wesentlich schwieriger gestaltete sich die Suche nach der Herkunft der **Katharina WICK**, angeblich aus „*Pirting* in Suevia“. Aber es gab ja wieder eine neue Spur, wenn man den Ortsnamen als „*Firting* in Suevia“ interpretierte. Allerdings gibt es einen solchen Ort nicht. Nun begann erneut eine Suche nach einem phonetisch ähnlich klingenden Ortsnamen. Irgendwann kam ich auf den Ort **WÜRTINGEN**, heute ein

Ortsteil von D-72813 *St. Johann* (Württemberg) im Landkreis *Reutlingen*. Allerdings war die Region evangelisch. „*Nürnberg* und *Reutlingen* waren die beiden Freien Reichsstädte im süddeutschen Raum, die sich 1530 durch Erstunterzeichnung der Confessio Augustana in Augsburg zur Lehre Luthers bekannten. Das Augsburger Bekenntnis unterzeichnete der damalige Bürgermeister **Jos Weiß**. Stadtschreiber und Syndikus **Lorenz Zyser (Zisar)** unterzeichnete 1579 für den Rat der Stadt *Reutlingen* die lutherische Konkordienformel von 1577. Über lange Zeit war das Privileg, das Bürgerrecht der Stadt erwerben zu können, Protestanten vorbehalten. Juden waren bis in die 1860er Jahre gänzlich aus der Stadt verbannt. Katholiken wurden allenfalls als Dienstboten geduldet.“ (<https://de.wikipedia.org/wiki/Reutlingen>)

Nach einer telefonischen Anfrage bei der Gemeindeverwaltung riet man, ich solle doch in den evangelischen Kirchenbüchern von D-72800 *Eningen unter Achalm*, einem Nachbarort, recherchieren. Diese kann man gegen Gebühr bei www.archion.de online einsehen, da in den evangelischen Kirchenbüchern von Würtingen unsere **WICK** nicht zu finden waren.

Und tatsächlich, in den dortigen evangelischen Kirchenbüchern fand ich dann die **Katharina WICK**. Sie wurde am 16. November 1676 in der Andreaskirche von *Eningen unter Achalm* getauft. Vater war „**Johanneß WICKH H(ans)Jerg**’s“, die Mutter war „**Agnes Sauterin**“. Taufpaten waren „**Martin Bernhard Schauflers** filius“ und „**Catharina Michel Wolfahrts** filia“.



Ein weiteres Kind, **Johann Georg WICK** wurde ebenfalls dort am 18. September 1680 getauft.

Deren Eltern **Johannes WICK** und **Agnes SAUTER** finden wir im evangelischen Heiratsbuch unter dem 18. Mai 1674. Sie wurden nicht verheiratet (copuliert) sondern lediglich „eingesegnet“. „**Johannes, Hanß Jerg Wickens** Sohn und **Agnes Georg Sauters** Tochter wurden eingesegnet (...) 18. May!“. Allen Anscheins nach waren sie Hauspersonal in **Württemberg** gewesen.

17 Eodung
 Johann, Landtberg ~~wickh~~: Hof, und
 Georg ~~wickh~~ ~~Landtberg~~ ~~Landtberg~~

Katharina WICK hatte noch einen Bruder Georg, der am 18.09.1680 ebenfalls in der Evangelischen Andreaskirche getauft wurde.

Von diesen Eltern waren in *Eningen unter Achalm* auch noch die Taufeinträge zu finden. Am 11. August 1650 wurde **Johannes** als Sohn des „**Hanß Georg Wickh**“ und der „**Catharina Jägerin**“ geboren. Der Familienname der Mutter wurde nachträglich durchgestrichen und durch „**Bauschin**“ ersetzt. Paten waren der Schmied **Conrad Hummel** und die **Eva** (Familienname unleserlich).

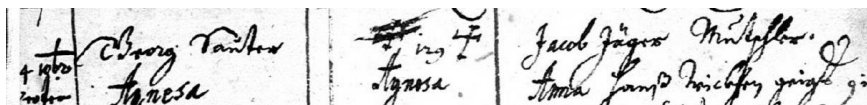
| | | | |
|--|-----------------------------|-------------|----------------------|
| 1650 | ATXEO GHS | PATRISTORVM | |
| 11. Aug | WICKHES | LIBER | PATRON |
| am 11. Aug geboren Paten Conrad Hummel Eva | Johann Catharina Jägerin | Johannes | Conrad Hummel Eva |

Die Eltern hatten am 13. November 1633 in *Eningen unter Achalm* geheiratet. Und jetzt erklärt sich auch, weshalb oben der angebliche Familienname „**Jäger**“ durchgestrichen wurde. Der Brautvater war von Beruf ein Jäger gewesen.

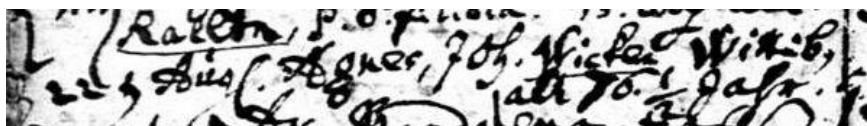
„Den 13. November haben Hochzeit gehalten **Hans Jerg Wickh**, **Michel Wickhen** selig Sohn und **Catharina** alt **Hans Bauschen** Jegers dachier“.

Den 13. Novembri haben Hochzeit
 gehalten Hans Jerg Wickh, Michel
 Wickhen selig Sohn und Catharina
 alt Hans Bauschen Jegers dachier

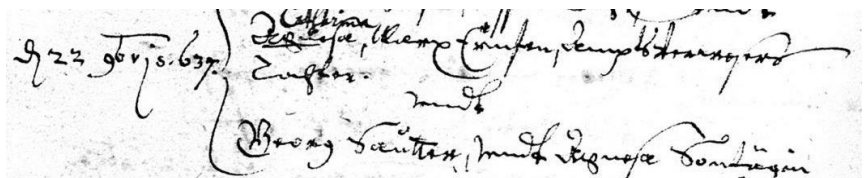
Eine Unsicherheit gibt es bei der **Agnes SAUTER**, der Tochter von **Georg SAUTER**. Der einzig in Frage kommende Taufeintrag am 4. Dezember 1651 wurde mit einem Kreuz markiert. Eigentlich bedeutet dies den Tod im Kindesalter. Ungefähr vom Alter jedoch passen würde der Sterbeeintrag am 22. August 1727. Entweder wurde das Kreuz versehentlich eingetragen oder die richtige **Agnes**, Tochter von **Georg SAUTER**, wurde im Taufbuch nicht eingetragen. Paten waren „**Jacob Jäger Mutschler**“, also ein Mutschelbäcker und „**Anna Hanß Wickhens** (...)“.



In ihrem Sterbeeintrag vom 22. August 1727 heißt es: „22. Aug. **Agnes, Joh. Wicken Wittib** alt 76 ½ Jahr“. Tatsächlich war sie aber 74 Jahr und acht Monate alt geworden.



Sollte es tatsächlich die richtige **Agnes SAUTER** sein, dann haben deren Eltern am 22. November 1637 in **Eningen unter Achalm** geheiratet. Im Heiratsbuch wurde nur kurz vermerkt: „22. 9bris 637 **Georg Sauter** undt **Agnesa Sontägin**“.



Zwar reichen die Kirchenbücher von **Eningen unter Achalm** zurück bis zum Jahr 1569. Jedoch sind die Handschriften nur schwer zu lesen und die Angaben oft unvollständig. Zumal es auch viele Namensgleichheiten gab, so dass Personenverwechslungen nicht ausgeschlossen werden können. Deshalb ist die Suche nach früheren Generationen reine Spekulation.

Im Internet kursieren zwar Ahnentafeln des **Johann** *11. August 1650, welche bis 1544 zurückreichen. Aus den oben geschilderten Gründen

kann ich diese Daten aber nicht übernehmen. Sie machen einen „zusammengebastelten“ Eindruck.

Quellen:

- Kirchenbuch römisch-katholisches Pfarramt Pilisvörösvár, Band 1, <https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:939J-XQ9K-WR?i=2&cat=249925>
- Kirchenbuch der römisch-katholischen Pfarrgemeinde *St. Wolfgang*
 - Taufbuch1 http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/oberoesterreich/oberoesterreich_st-wolfgang/101%252F01/?pg=1
 - Taufbuch 2 http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/oberoesterreich/oberoesterreich_st-wolfgang/101%252F02/?pg=1
 - Traungsbuch 1 http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/oberoesterreich/oberoesterreich_st-wolfgang/202%252F01/?pg=1
- Kirchenbuch der Evangelischen Pfarrgemeinde *Eningen unter Achalm*
 - Mischbuch 1569-1648 Band 1 https://www.archion.de/de/viewer/?no_cache=1&type=churchRegister&uid=110826&cHash=7451a201fe0a5c6350b31c3fb8b68a6b
 - Mischbuch 1646-1748 Band 2 https://www.archion.de/de/viewer/?no_cache=1&type=churchRegister&uid=110829&cHash=9bb3fd8a601a90dcce933cdd429ea1b9

Es wird empfohlen den AKuFF-Boten in beiden Sprachversionen durchzublättern, denn manche Mitteilungen und Bilder erscheinen nur in dem einen Block.

Es lohnt sich!

Dr. Gabriel Petz:

Die Herkunft von Stefan Tür



**Stefan Tür, Gemälde von Michael Munkácsy (Lieb) von 1893
Foto: Nemzeti Portrétár**

Der berühmte Sohn der Stadt **Baja**, **Stefan Tür**, königlich italienischer Generalleutnant, Oberinspektor der Heimwehr von Garibaldi, Gouverneur von Neapel, Adjutant von König Viktor Emmanuel II., ist mit dem, ihm von seinen Zeitgenossen verliehenen Prädikat „der unerschütterliche Ungar“ in die Weltgeschichte eingegangen. Neben seinen Verdiensten als Freiheitskämpfer sind auch zahlreiche wasserwirtschaftliche Werke mit seinem Namen verbunden: er hat den Betrieb des Franzenskanal übernommen, er hat an der Expedition, die

die Linie des Panamakanals festgesetzt hatte, teilgenommen, er hat den Konzessur zur Ausgrabung, Bau und Betreibung des Kanals von Korinth erhalten. Sein Name wird in **Baja** bewahrt, durch die Donaubrücke, einen Aussichtsturm, ein Museum, eine Hauptschule, ein Konferenzsaal und eine Sporthalle. Weiterhin ist in der Stadt Pápa ein Gymnasium nach ihm benannt, sowie in mehreren Ortschaften je eine Straße, darunter die ehemalige Kleinbrückenstraße in Budapest, im Ortsteil Pesth, wo er gewohnt hatte,

In den meisten Schriften über **Türs** Leben werden zwar seine Geburt und die Eltern kurz erwähnt, aber sonst findet man keine weiteren Informationen über die Geburtsumstände. Oft werden Berichte über ihn mit sehr vielen Ungenauigkeiten verbreitet, weil man diese Aussagen nicht mit den Matrikeleinträgen verglichen hat. Aber im

digitalen Zeitalter sind die Matrikeldaten wesentlich leichter zu erreichen. Mit dem Gebrauch all dieser Mittel, vor allem mit der Online-Datenbank *Matricula-Historia* des Erzdiözesanarchivs von *Kalocsa (Kolotschau)*, versuchte ich in den Matrikeln der Pfarrei von *Baja-Innenstadt* etwas über die Herkunft, die Ahnen väterlicher- und mütterlicherseits von **Stefan Türr** zu entdecken. Wenn es in der Fußnote nicht angegeben ist, stammen die Angaben aus den Matrikeln der Pfarrei *Baja-Innenstadt*.

1. Die Vorfahren von Stefan Türr väterlicherseits

Wir finden voneinander Daten in verschiedenen Schriften über die Geburt von **Stefan Türr**. Im Werk von József Szinyei: *Leben und Werke ungarischer Schriftsteller*¹ steht als Geburtsdatum der 10. August 1824. In der Monografie über die ungarischen Komitate von Samu Borovszky² wird ebenfalls das Jahr 1824 erwähnt, jedoch ohne die Angabe von Tag und Monat. Sein Biograf, Béla Gonda³ und später Jakab Rapcsányi (Rapp)⁴ geben den 11. August 1825 als Geburtstag von **Stefan Türr** an. Dieses Datum steht sowohl im Ungarischen Biografischen Lexikon⁵ als auch im Artikel der ungarischen Version von Wikipedia⁶. In den englisch-, italienisch- und französischsprachigen Versionen derselben Online-Enzyklopädie⁷ wird der 10. August als **Türrs** Geburtstag angegeben.

¹ Szinyei **Josef**: *Magyar írók élete és munkái* (Budapest, 1891)

(<http://mek.oszk.hu/03600/03630/html/t/t28633.htm>, Download: 04. 10. 2019)

² Borovszky Samu (szerk.): *Magyarország vármegyéi és városai, Bács-Bodrog vármegye II.* (Budapest, 1909) (<http://mek.oszk.hu/09500/09536/html/0003/16.html>, Download: 04. 10. 2019)

³ Gonda Béla: *Türr tábornok* (Budapest, 1925; Faximile: Baja, 2008), S. 7.

⁴ Rapcsányi **Jakob**: *Baja és Bács-Bodrog vármegye községei* (Budapest, 1934), S. 305.

⁵ <http://mek.oszk.hu/00300/00355/html/ABC15363/16124.htm> (Download: 04. 10. 2019)

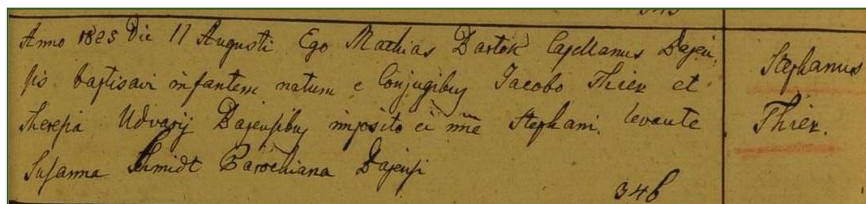
⁶ https://hu.wikipedia.org/wiki/Türr_István (Download: 04.10.2019)

⁷ https://en.wikipedia.org/wiki/Istv%C3%A1n_T%C3%BCrr,

https://it.wikipedia.org/wiki/Stefano_Turr,

https://fr.wikipedia.org/wiki/Istv%C3%A1n_T%C3%BCrr (Download: 10. 02. 2020)

Nach den Matrikeldaten wurde **Stefan Türr** am 11. August 1825 durch den Kaplan **Matthias Bartók** in der **Baja**-Innenstädtischen Pfarrkirche getauft.



Der Eintrag enthält aber nicht den Tag seiner Geburt. Nach den damaligen Gewohnheiten fand die Taufe direkt am Tag der Geburt oder kurze Zeit, (d.h. ein-zwei Tage danach) statt. Aus dem Sterbeeintrag von **Türr** im Kirchenbuch von **Budapest** ist nur sein Alter, nicht aber sein Geburtsdatum zu erfahren. In den Taufmatrikeln steht bei jedem der Geschwister von **Stefan Türr**, außer dem Tauftag, auch der Geburtstag, oder es wird zumindest darauf hingewiesen. So weiß man, dass von seinen zehn Geschwistern drei am Tag vor der Taufe und sieben am Tag der Taufe entbunden wurden. Es ist schade, dass eben im Jahr der Taufe des später berühmt gewordenen Kindes von der Matrikel führenden Person keine Geburtszeiten eingetragen wurde. Es ist jedenfalls festzustellen, dass die frommen katholischen Eltern bestrebt waren ihre Kinder so bald als möglich unter das Weihwasser zu halten, die meisten Kinder gleich am Tag der Geburt.

Es ist anzunehmen, dass **Stefan Türr** seinen Geburtstag genau gekannt hat. Es ist auch vorstellbar, dass in seinem Nachlass solche Dokumente zu finden sind, aus denen dieser Zeitpunkt festzustellen wäre. Da Béla Gonda vierunddreißig Jahre lang in enger persönlicher Beziehung mit General **Türr** stand⁸, konnte er ebenfalls aus erster Hand den Zeitpunkt der Geburt wissen. Deswegen und mit Hinsicht auf das Verhalten der Eltern, ist der Geburtstag am 11. August 1825 akzeptierbar.

Da die Geburtstage seiner Geschwister genau bekannt sind, werde ich im Weiteren diese Tage angeben. Bei den Vorfahren sind diese Daten aber nicht bekannt, so werde ich die Begriffe Geburt und Taufe als

⁸ Merk Zsuzsa – Rapcsányi László: Gonda Béla könyve Türr tábornokról, in: Gonda Béla: Türr tábornok (Budapest, 1925; Faximile: Baja, 2008), S. 128.

Synonym benutzen, darunter ist aber immer der Tag der Taufe zu verstehen.

Laut Taufmatrikel waren die Eltern des Kindes **Jakob Thier** und **Theresia Udvary**. Über den Familiennamen **Türr** schreibt Béla Gonda folgendes:

*„Sein Name wurde in jener Zeit als **Thier** geschrieben, so ist er in der Matrikel eingetragen und so wird er auch in den Schulzeugnissen erwähnt. Die Familie hat aber später, anstatt des angeblich verdeutschten Namens, den ursprünglichen Namen **Türr** benutzt.“*⁹

Anna Dániel schreibt in seinem für die Jugend popularisierenden Buch „So lebte **Stefan Türr**“: „wahrscheinlich hat er seinen Namen geändert, um sein Madjarentum zu betonen“.¹⁰

Wir können heute nicht mehr herausfinden, warum entweder **Türr** selbst, oder seine späteren Biografen die Namensform **Türr**, die ohne irgendwelche ungarische Bedeutung ist, als Hinweis auf eine ungarische Herkunft benutzen wollte, oder warum die deutsche Form **Thier** nicht-beibehalten werden konnte.

Tatsache ist aber, dass der Großvater des Generals seinen Namen, in seinem Amtsbereich, in den Formen **Thürr-Thür** schrieb, der Name des Vaters war aber in den Taufeinträgen seiner Kinder sowohl **Thier**, als auch **Thür** geschrieben.

Der Familienname erscheint zum ersten Mal in den **Bajaer** Matrikeln am 1. August 1737 als **Tír**, anlässlich der Taufe des Sohnes **Lorenz** dessen Eltern **Johann Tír** und **Agnes Wolff** waren. Der Name kommt – wie es im Fall der deutschen Namen in ungarischen Matrikeln fast schon normal ist – in zahlreichen, verschiedenen Schreibweisen vor. Diese sind: **Tir, Tír, Thir, Thír, Dir, Tirr, Thirr, Tier, Thier, Dier, Tihir, Türr, Túrr, Thür, Thúr, Thürr**. Die Version mit ü erscheint erstmals 1783. In der von mir geprüften Periode von beinahe anderthalb Jahrhunderten (1722-1866) (mit ein paar Ausnahmen, in denen der Anfangsbuchstabe D ist) nicht falsch nur besser verständlich wurde der Name fast immer mit T angefangen. In den ersten hundert Jahren ist die

⁹ Gonda Béla: *Türr tábornok* (Budapest, 1925; Faximile: Baja, 2008), S. 7.

¹⁰ Dániel **Anna**: *Így élt Türr István* (<https://mek.oszk.hu/08400/08413/08413.htm#1>, Download: 04. 10. 2019), S. 3.

Form **Tir-Thier** stärker verbreitet, erst ab den 1830er Jahren bekommt die Schreibweise mit ü die Hegemonie, meistens als **Thúr** und **Türr**.

Durch die Prüfung der Matrikeldaten konnte die **Annahme**, dass General **Türr** seinen Geburtsnamen später mit Absicht geändert habe, oder gar den Namen modifiziert habe, nicht verifiziert werden. Es liegt viel mehr, auf der Hand, dass auch er selbst in seinen Jugend- und Erwachsenenjahren die meistverbreitete Schreibweise benutzt hatte.

Der Bedeutung des Namens können wir uns auf zwei Wegen nähern: der Name **Thier**, **Dier**¹¹ (= Tier) sei nach der deutschen Etymologie ein Synonym von Wild (= z. B. Reh, Hirsch), ein sog. Jägername. Der Name **Dirr** ist aber eine Mundartform von dürr, Dürre, dörr (= trocken, oder magerer Mensch).¹²

Stefan Türr hat in Mantua, am 11. September 1861¹³ **Adeline Bonaparte-Wyse**, die Enkelin von Herzog **Lucien Bonaparte**, jüngerer Bruder des Kaisers Napoleon I., geheiratet. Der General verstarb am 3. Mai 1908 in **Budapest**.¹⁴

Die Eltern von **Stefan Türr**, **Jakob Thier** und **Theresia Udvary** haben am 4. September 1814, in der innenstädtischen Kirche von **Baja**, die Ehe geschlossen. Ihr Alter steht nicht im Eintrag, nur so viel ist zu erfahren, dass der Bräutigam ein lediger Jüngling, die Braut ebenfalls ledig war, das war also für beide die erste Ehe. Vor dem Namen von **Jakob Thier** steht die Abkürzung D., die auf die Anrede Dominus = Herr hinweisen muss, vor dem Namen von **Theresia Udvary** ist das Wort Domicella, das so viel wie „junge Herrin, Fräulein“¹⁵ bedeutet. Die Titulierung Dominus stand in den Matrikeln meistens für solche nicht adelige Personen, die irgendeine herrschaftliche Anstellung (Verwalter, Rechnungsführer, Kastner, Förster, Trabant usw.) hatten. Im Fall des damals in seinem 29.

¹¹ Die Wechselfaare der harten und weichen Mitlauten braucht keine besondere Erklärung (vergl.: Beck-Peck, Betz-Petz, Dobler-Tobler, Deutsch-Teutsch usw..)

¹² Hans Bahlow: Deutsches Namenlexikon (München, 1967) Dirr, Dörr, Dürr, Thier Artikeln.

¹³ Gonda Béla: Türr tábornok (Budapest, 1925; Faximile: Baja, 2008), S. 108.

¹⁴ <https://dspace.oszk.hu/handle/20.500.12346/570404#> (letöltés: 2020. 02. 24.)

¹⁵ Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Folge, Band 26., Teil 1. (Leipzig, F. A Brockhaus, 1835), Artikel Domicellae

Lebensjahr stehenden **Jakob Thier** soll das vermutlich auf irgendein städtisches oder anderes Amt hinweisen. Die Braut aber hat ihre Anrede Domicella gewiss nach dem Vater bekommen. Die Trauzeugen waren **Adalbert Schmidt** und derjenige städtische Kantorlehrer **Johann Hengl** der der gemeinsame Ahn der berühmt gewordenen **Bartsch-, Bellosics-** und **Éber-**Nachkommen war. An diesen kleinen Einzelheiten ist wohl zu sehen, welche Rolle das Ehepaar in der Gesellschaft der Stadt spielte.

Jakob Thür und **Theresia Udvary** haben in *Baja* in 18 Jahren 11 Kinder bekommen:

| | |
|----------------|--|
| * 22. 2. 1816 | Barbara Susanna |
| * 5. 10 1817 | Maria Theresia Susanna [Irma] |
| * 25. 12. 1818 | Agnes Christina Susanna , + 1824. 01. 13. |
| * 22. 11. 1821 | Jakob Nikolaus |
| * 19. 4. 1823 | Adalbert Josef , + 1. 3. 1829 |
| * 24. 4. 1824 | Georg , + 26 5. 1828 |
| * 11. 8. 1825 | Stefan |
| * 8. 8. 1827 | Rosalia |
| * 18. 7. 1829 | Magdalena [Ilona, also Helena] |
| * 6. 1. 1832 | Adalbert [Béla] |
| * 21. 5. 1834 | Agnes , + 11. 11. 1839 |

Die Taufpaten der Kinder waren **Adalbert Schmidt** und seine Gattin, **Susanna Staub (Staubl, Straub)**. Nach dem Tode des Mannes hat die Witwe diese Funktion allein versehen. In der Familie wurden **Maria Theresia** als **Irma**, **Adalbert** als **Béla**, und höchstwahrscheinlich die als **Magdalena** getaufte Tochter als **Ilona** gerufen. Unter den Geschwistern sind **Agnes Christina**, **Adalbert Josef**, **Georg** und **Agnes** noch im Kindesalter gestorben, erwachsen wurden nur sieben Geschwister.

Zum Andenken der Mutter **Theresia Udvary**, oder wie es eingemeißelt wurde, **Terka Türri**, wurde 1860 ein schönes Steinkreuz im Rochus Friedhof in *Baja* aufgestellt, das auch heute noch direkt hinter der Kapelle zu sehen ist.

Laut Inschrift des Gedenksteins wäre ihre Mutter am 19. November 1839 in ihrem 39. Lebensjahr verstorben. Das Gedächtnis der bereits erwachsenen Waisen hat sich als nicht zuverlässig gezeigt. **Theresia Udvary**, Gattin von **Jakob Thür**, verstarb nach den

glaubhaften Daten des **Bajaer** Kirchenbuches am 18. November 1838, 41 Jahre alt. Demnach musste **Theresia Udvary** nicht um 1800, sondern viel eher um 1797 geboren sein, so konnte sie bei der Hochzeit nicht eine 14-jährige, sondern eine 17 Jahre alte Jungfrau sein.

Wie es ihrem Sterbeeintrag zu entnehmen ist, war ihr Mann **Jakob** damals noch am Leben. So ist der Text im Werk von **Anna Dániel** nur als Erscheinung der schriftstellerischen Fantasie zu betrachten, demnach die *„verwitwete Thierin hatte keine Ahnung, was ihr Sohn im Kopf hat...“*, oder dass *„der Füsilier Thier zum Infanterieregiment in Pécs ging, die Mutter konnte sich aber mit der Entscheidung des Sohnes nicht abfinden. Der freiwillige Soldat konnte mit Geld ausgelöst werden, so ließ Frau Thier ihren Schwiegersohn nach Pécs fahren, der dann das Lösegeld für den Neuling ausgezahlt hatte.“* Wie wir sehen können, hat Frau **Thier** den Tod ihres Mannes nicht erlebt, und leider hatte sie keine Gelegenheit mehr, den Lebenslauf ihres Sohnes, in seinen jungen Jahren, zu verfolgen.

Der Ehemann, **Jakob Thür**, ist nach etwas mehr als einem Jahr seiner Frau in den Tod gefolgt: er starb am 7. März 1840, 54 Jahre alt. Die Matrikel enthält weder bei ihm noch bei seiner Frau Informationen über die Todesursache, nur so viel ist zu erfahren, dass sie dem Tod nicht unvorbereitet entgegenkamen, denn der damals bereits als Pfarrer dienende **Matthias** Bartók hatte sie mit den Sterbesakramenten versehen.

Jakob Thür ist am 25. Juni 1786 in **Baja** geboren. Sein Lebensalter wurde also mit entsprechender Genauigkeit in das Sterbebuch eingetragen, diese Daten können sonst, nach meinen Erfahrungen, eine Abweichung von sogar mehreren Jahren haben. In der Taufe wurde ihm der Doppelname **Jakob** Albert gegeben. Sein Vater war **Jakob Thir**, seine Mutter **Barbara**. Den Geburtsnamen der Mutter erfahren wir aus der Eintragung im Sterbebuch. Demnach ist die Ehegattin von **Jakob Tir**, **Barbara** (auf Ungarisch: **Borbála**) **Tóth** am 29. März 1824, mit 64 Jahren verstorben, sie wurde im Rochus-Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Auf Grund ihres Alters musste sie gegen 1760 geboren sein, ihr Taufeintrag ist aber in der Matrikel nicht zu finden. **Jakob Thür** d. Ä. ist wesentlich früher als seine Frau, am 10. November 1812 mit 60 Jahren gestorben, dann wurde er in der Kirche der Franziskaner Mönche (Kirche zu Hl. Anton von Padua) zur Ruhe gebettet. Er müsste gegen 1752 geboren sein, so wäre er etwa acht Jahre

älter als seine Frau. Seine Taufe ist auch nicht in der Matrikel der **Baja**-Innenstädtischen Pfarrei zu finden.

Die Namensgleichheit von **Jakob Thür** d. J., dem Vater und **Jakob Thür** d. Ä., dem Großvater von **Stefan Tür**, war die Ursache von Missverständnissen. Paul Flach hat in seinem Werk „Die Hausbesitzer der Stadt **Baja** um 1803“¹⁶ den Eisenhändler **Jakob Tier** irrtümlicherweise als den Vater von **Stefan Tür** bezeichnet. 1803 war der jüngere **Jakob Thür** noch ein 17 Jahre alter Jüngling, der vermutlich noch über keinen selbstständigen Hausbesitz verfügte. Da er noch ein achtzehnjähriges Kind war, ist mit Gewissheit nicht er, sondern sein Vater derjenige, der in den Protokollen des Stadtrates 1794-1796 als Mitglied des Stadtmagistrates vorkommt. Der ältere **Jakob Thür** lebte aber 1803 als ein 51jähriger ehrwürdiger Bürger in **Baja**, der in der Stadt Hausbesitz haben konnte. In diesem Verzeichnis wird er nicht als Besitzer von nur einem, sondern sogar von zwei Häusern aufgeführt. Das eine stand – vermutlich das Wohnhaus – auf dem Grundstück Nr. 464, an der westlichen Seite der Sankt-Antoni-Gasse, das andere, das wohl als Geschäftsgebäude diente, stand auf dem Grundstück Nr. 985 der Innenstadt, an der Westseite der Klostersgasse (heute an der Ecke der Bartók Béla Str., und des Tóth Kálmán Platzes).¹⁷



Das Tür-
Haus Nr. 985
in der Mitte
des Bildes,
hinter den
Bäumen um
1900

Foto aus der
Sammlung:
Bajai Képek
bajaikepek.hu

¹⁶ Paul Flach: Die Hausbesitzer der Stadt Baja um 1803 (München, 1977), S. 51.

¹⁷ Paul Flach: Die Hausbesitzer der Stadt Baja um 1803 (München, 1977), 13. és 20. oldal.

Es ist anzunehmen, dass auf Grund dieser Datenmitteilung die späteren falschen Identifizierungen basieren. Die Hausgeschichte der **Bajai** Franziskaner¹⁸ berichtet über ein paar Ereignisse in dieser Familie. Am 11. August 1808 hat „**Barbara Thier** fromme Herrin als *Votivgeschenk an den Pfahl gebundenen Christus das in eine Silberplatte gestochene Bildnis ihres eigenen Hauses gewidmet.*“ Laut Fußnote Nr. 1030 zu diesem Eintrag, diese Frau sei: „*Die Gattin von Jakob Türri (Thür, Thürr, Tier), Mutter von Stefan Türri. Sie hatten eine florierende Eisenhandel. Protocollum, 10. Februar 1794, Jakob Thier kommt im Band 1830/1831 vom Conscriptio Dicalis unter lf. Nr.734.*“ Aus den Matrikeldaten ist ersichtlich, dass Frau **Barbara (Tóth Borbála)** war nicht die Mutter, sondern die Großmutter von **Stefan Türri**. Der **Jakob** im Protocollum von 1794 und der **Jakob** in der Konskription von 1830/31 sind nicht die gleiche Person, sondern Vater und Sohn.

Der Chronist der Hausgeschichte hat am 29. März 1824 folgende Aufzeichnung geschrieben: „*Die Mutter des wohlgeborenen Jakob Thür, Verwalter des Konvents in Baja, wurde in der Nacht vom 27sten von einem Schlaganfall getroffen, und sie starb so, dass ihr vorher der hochehrwürdige Vater Hausleiter die Sterbesakramente gereicht hatte. Wir haben sie in den St. Rochus beerdigt.*“¹⁹ Die Fußnote Nr. 1204 stellt hier richtig fest, dass dieser **Jakob** der Vater des Generals **Türri** war. Die verstorbene Mutter war also **Barbara Tóth**.

Laut Aufzeichnung vom 7 - 9. März 1840: „*Herr Jakob Thürr, der hervorragendste Verwalter dieses Konvents verblich, 28 Jahre alt, nach langer Krankheit (Wassersucht), die er schon seit Oktober mit Geduld ertragen hatte, am 7ten abends um ¼ 11; am 9ten vormittags um 10 Uhr wurde er durch den hochwürdigen Probst, den Herrn Pfarrer der Stadt, mit einem feierlichen Trauerzeremonie verabschiedet, dann wurde er in den Gruft des Konvents gebettet. Ruhe er in Frieden! Sein gesegnetes Gedächtnis soll hocherhalten bleiben!*“ Laut der dazu eingefügten Fußnote Nr. 1469: „*Im Historia Domus steht eindeutig 28*

¹⁸ A bajai **Franzesek háztörténete** I. 1694–1840, übersetzt von Nándor Kapocs, Vorwort und Noten geschrieben von Mihály Kőhegyi Mihály (Baja, 2000), S. 269.

¹⁹ A bajai **Franzesek háztörténete** I. 1694–1840, fordította: Kapocs Nándor, az előszót és a jegyzeteket írta: Kőhegyi Mihály (Baja, 2000), 339. oldal.

Jahre. Das konnte aber nur ein Schreibfehler sein, da **Jakob Tür** (**Thierr**, **Thürr**) bereits 1794 im Ratsprotokoll der Stadt **Baja** vorkommt. Protocollum, 10. Februar 1794 seine Frau hat eine Widmung gemacht. HT 11. August 1808.²⁰ Wahrlich, das mit den 28 Jahren konnte nur ein Schreibfehler sein, da der jüngere **Jakob Thür** um den es hier geht, mit 54 Jahren verstarb. Die Begründung ist, dass er keinen Posten erhalten kann, denn im Protocollum von 1794 kommt sein Vater, **Jakob** d. Ä. vor. Die Widmung vom 1808 hat nicht seine Frau, sondern seine Mutter, **Barbara Tóth** getan.

Der ältere **Jakob Thür** erscheint auch vor 1794 in den Archivdokumenten: am 1. Juli 1788 bezeugt er als Stadtrat das Testament von **Johann (Johann)** Kiss, Stiefelmachermeister von **Baja**.²¹ Hier unterschreibt er seinen Namen deutsch als „**Jacob Nicolaus Thürr m. p. Rath Verwandter**“. Aus dieser Quelle kann man sehen, dass gemäß der Praxis des Deutschtums in Ungarn im 18. Jahrhundert, auch der ältere **Jakob** einen zweiten Vornamen, und zwar Nikolaus, hatte.

Die Matrikel enthält nicht die Eheschließung von **Jakob Thür** und **Barbara Tóth**, die musste aber vor der Geburt des ersten Kindes gewesen sein. Aus ihrem Ehebund entsprossen folgende vier Kinder:

- * 17. 4. 1779. **Theresia**, + 23. 10. 1779
- * 12. 9. 1780. **Barbara**, + 11. 10. 1782
- * 27. 9. 1782. **Theresia**
- * 25. 6. 1786. **Jakob Albert**

Bezüglich der Berufe des Vaters und Großvaters von **Stefan Tür** geben auch die Matrikeln manche Erklärungen. **Jakob Thür** d. J. wird bei der Taufe seiner Kinder zwei Mal (1816, 1829) mit dem Titel Dominus (Herr) erwähnt, Am 19. Juli 1829, im Taufeintrag seiner Tochter **Magdalena**, wird außerdem noch sein Stand bemerkt: „*Judex Oppid.*“, also Richter der Stadt, was damals als eine gewählte Position galt, wie etwa der Bürgermeister von heute. Am 22. Dezember 1819, bei

²⁰ A bajai **Franzesek** háztörténete I. 1694–1840, fordította: Kapocs Nándor, az előszót és a jegyzeteket írta: Köhegyi Mihály (Baja, 2000), 464. oldal.

²¹ Kemény **Johann**: Duna–Tisza közí mezővárosi végrendeletek 1738–1847 (Kecskemét, 2005), 35. oldal.

der Taufe von **Theresia Lyublyanovits**, war die Patin **Theresia Udvary**, bei der aufgezeichnet wurde, dass sie „*consorte D:[ominus] P:[erillustris] Jacobi Tier Judicis localis*”, die Ehegattin des löblichen Herrn **Jakob Tier**, des örtlichen Richters, war. In der Matrikel steht hier für **Jakob Thür** eine Anredeformel der Adelligen, das ist aber nur ein einmaliges Phänomen. Nach der Mitteilung von Paul Flach²² war er auch im Jahre 1823 der Stadtrichter. Überraschenderweise erwähnt Béla Gonda Béla(?) dieses höchsten Amt gar nicht: „*Der Vater von Stefan Tür, Jakob, war ein wohlhabender Eisenwarenhändler, angesehener Bürger der Stadt, bis 1835 war er auch Mitglied des Äußeren Rates, sowie Waisenvater, ...*”²³ Die Hausgeschichte der Franziskaner erwähnt weiterhin, dass er auch die Funktion des Verwalters des **Franziskanerkonventes** versehen hat.²⁴

Über **Jakob Thür** d. Ä. wissen wir aus obigen Quellen auch, dass er Mitglied des Stadtmagistrats von **Baja** war. Das wird auch durch einen Matrikeleintrag bestätigt: am 9. April 1797, bei der Taufe des Kindes **Jakob**, aus der Ehe von **Simon Thür** und **Elisabeth Preier**, erscheint er als Pate: „*D. Jacobus Thür senator Bajensis cum sua consorte Barbara*”, d. h. Herr **Jakob Thür** Bajaer Senator, mit seiner Frau **Barbara**.

Weitere Vorfahren von **Stefan Tür** als sein Großvater sind aus den Matrikeln von **Baja**-Innenstadt nicht zu entnehmen. Da aber die Ahnung ein großer Helfer der genealogischen Forschung ist, muss folgendes noch erwähnt werden.

Wie oben gesehen, **Jakob Thür** d. Ä. war einmal Taufpate bei einer anderen, mit ihnen parallel in **Baja** lebenden Familie **Thür**: bei einem Kind von **Simon Thür** und **Elisabeth Preier (Pray, Frey)**. Aus dieser Tatsache und aus der Namensgleichheit können wir mit Recht darauf folgern, dass diese zwei Personen, **Jakob Thür** d. Ä. und **Simon** miteinander verwandt waren. **Simon Thür** ist am 17. Oktober 1747 in **Baja** geboren, der Vater war **Johann Thür**, die Mutter **Agnes Wolf**.

²² Paul Flach: Die königlichen Privilegienbriefe der Stadt Baja (Ungarn) (München, 1977), 35. oldal.

²³ Gonda Béla: Tür tábornok (Budapest, 1925; hasonmás kiadás: Baja, 2008), 7. oldal.

²⁴ A bajai **Franzesek** háztörténete I. 1694-1840, fordította: Kapocs Nándor, az előszót és a jegyzeteket írta: Kóhegyi Mihály (Baja, 2000), 464. oldal.

Johann Thür verstarb am 25. September 1794 in *Baja* als 86jähriger Greis, so ist sein Geburtsjahr 1708 anzunehmen. Seine erste Frau, **Agnes Wolf** starb am 11. April 1754 in *Baja* mit 31 Jahren, also ist sie um 1723 geboren. Die zweite Frau war die verwitwete **Elisabeth Hinterpocher(in)**, die er in *Baja*, am 24. November 1754 heiratete. Sie verstarb einen Monat vor ihrem Mann, am 10. August 1794 in *Baja*, 76 Jahre alt, ihre Geburt ist gegen 1718 zu vermuten. Nach dem Zeugnis der Matrikel sind aus der ersten Ehe von **Johann Thür** vier Kinder auf die Welt gekommen: **Lorenz** (* 7. 8. 1737), **Simon** (* 17. 10. 1747), **Josef** (* 1. 2. 1751) und **Maria Theresia** (* 6. 9. 1752), und aus der zweiten Ehe **Katharina** (* 26. 10. 1755). Obwohl die Geburt des älteren **Jakob Thürs** im Jahr 1752 zu vermuten ist, könnte sie sowohl vor als auch nach diesem Jahr gewesen sein. Da sich zwischen den Geburten der Kinder von **Johann Thür** eine Differenz von mehreren Jahren zeigt, ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, dass **Jakob Thür** d. Ä. eventuell ein Kind von **Johann Thür** gewesen wäre, das nicht in *Baja* immatrikuliert wurde. Natürlich ist auch vorstellbar, dass der ältere **Jakob Thür** und **Simon** keine Geschwister, sondern weiter entfernte seitenlinige Verwandten (z. B. Cousins) sein konnten, dann wäre **Johann Thür** kein Vater, sondern z. B. Onkel vom älteren **Jakob Thür**.

Paul Flach hat nach seinen Archivrecherchen mitgeteilt, dass dieser **Johann Thür** – mit Schreibform **Joannes Thyr** –1751 Leiter des 24-köpfigen Äußeren Rates (senatus exterior), sog. Vormunder (tribunus plebis) war. Dieses Amt des Vormundes hat **Johann Thyr** zwischen 1751 und 1755, sowie zwischen 1761 und 1764 jedes Jahr versehen. Er war 1756 ein geschworenes Mitglied des Magistrats, also des 12-köpfigen Inneren Rates (senatus interior), von 1757 bis 1760 und 1765 Mitglied des Äußeren Rates. Flach bemerkt in diesem Werk zugleich, dass **Joannes Thyr** vielleicht ein Vorfahre des Generals **Stefan Tür** sein könnte.²⁵

Die Annahme, dass **Johann Thyr** ein Ahn von **Stefan Tür** sein könnte, scheint erstens durch das in der Familie auch später bekleidete

²⁵ **Paul** Flach: Die königlichen Privilegienbriefe der Stadt Baja (Ungarn) (München, 1977), S. 19–28.

„erbliche“ Senatortum unterstützt zu sein, zum anderen durch die Tatsache, dass der Vorname der Ehefrau von **Johann Thyr, Agnes Wolf** zwei Mal unter den Geschwistern von **Stefan Türr** vorkommt. Es ist durchaus möglich, dass der jüngere **Jakob Thür** zum Gedenken seiner Großmutter ihren Namen zwei Töchtern gegeben hatte. Diese Gedanken sind aber nur Vermutungen, hinsichtlich der weiteren Vorfahren und der Verwandtschaft zu anderen früheren Familien **Thür** in **Baja** kann nur durch eine ausgedehnte genealogische Forschung außerhalb **Bajas**, weiterhelfen.

Nachtrag.

General Türr †.

Budapest, 2. Mai. (Privat-Telegramm des „Neuen Wiener Journal“.) General Türr ist heute nacht um 12 Uhr in den Armen seiner Nichte gestorben.

* * *

Stephan Türr wurde am 10. August 1825 in Baja geboren, trat als Leutnant in ein ungarisches Grenadier-Regiment, welches 1848 in Italien focht, ging im Januar 1849 zu den Piemontesen über und organisierte eine ungarische Legion, focht nach der Schlacht bei Novara auf seiten der Insurgenten in Baden, ward 1855 auf einer Reise behufs Ankaufes von Pferden in Pest verhaftet, aber wieder entlassen, kämpfte 1859 als Hauptmann der Alpenjäger unter Garibaldi gegen die Oesterreicher, 1860 in Sizilien und Neapel und erlangte den Rang eines Divisionsgenerals, nachdem er als Gouverneur von Neapel viel zu dessen Vereinigung mit Italien beigetragen. 1866 bereitete er eine Insurrektion in Ungarn von Serbien aus vor. 1867 lehrte er nach Ungarn zurück. Mitunter nahm er als vertrauter Unterhändler zwischen Oesterreich, Italien und Frankreich an der Politik teil.

Trauernachricht von General Türr im Neuen Wiener Journal vom 8. Mai 1908 (Von: ANNO Austrian Newspapers Online)

2. Vorfahren mütterlicherseits

Bei der Eheschließung der Mutter von **Stefan Türr**, **Theresia Udvary** im Jahre 1814 wurden die Namen ihrer Eltern nicht angegeben. Von Gonda wird bemerkt, der Vater von **Theresia Udvary** sei ein Arzt gewesen.²⁶ Das übernimmt auch Rapcsányi, ohne aber den Vater mit dem **Josef Udvary**, der in seinem Buch unter den später aufgelisteten Ärzten vorkommt, zu identifizieren.²⁷ Flach bezieht sich auf Rapcsányi, der ihn als Vater von **Theresia Udvary** und Großvater von **Stefan Türr** den Chirurg **Josef Udvary** benennt, und er hält es für wahrscheinlich, dass er mit der Person identisch sein könnte, die 1803 als Hausbesitzer konskribiert wurde.²⁸ Damals stand sein Haus auf dem Grundstück Nr.1588 an der Südseite der Herrengasse (an der Stelle des Teils der späteren Vörösmarty Straße, der für den Bau der 51-er Landstraße abgerissen wurde).

Es stehen nur wenig Daten aus den Matrikeln über die **Udvary**-Ahnen zur Verfügung. **Josef Udvary**, Ehemann von **Karolina Schmidt** verstarb am 27. Mai 1837 in **Baja**, 79 Jahre alt. Pfarrer **Matthias Bartók**, der die Sterbesakramente gab und die Beerdigung vornahm, teilt auch seinen Stand mit: „Ordentlicher Arzt der Stadt **Baja**, Bürger“. Sein Geburtsjahr, errechnet aus seinem Alter, können wir für das Jahr 1758 berechnen, seine Taufe steht jedoch nicht in der Matrikel.

Der nachträglich fertiggestellte Index der Matrikel, also das Registerbuch berichtet uns über den Tod der Frau des Arztes, die 25 Jahren früher als der Arzt, am 9. April 1812 verstarb: „Frau von **Josef Udvary**, **Theresia** Stephanovits, 38jährige Ehefrau des städtischen Chirurgen.“ In der Originaleintragung steht aber merkwürdigerweise nichts über den Beruf des Ehemannes, wir erfahren darüber nur so viel, dass die Anrede von **Josef Udvary** „Domini. P.“ war, also als „löblicher“ tituliert wurde, das für Adelige bestimmt war. Auf den vornehmen Stand der verstorbenen Frau kann man auch daraus folgern,

²⁶ Gonda Béla: Türr tábornok (Budapest, 1925; Faximile: Baja, 2008), S. 7.

²⁷ Rapcsányi Jakob: Baja és Bács-Bodrog vármegye községei (Budapest, 1934), S. 305. und 358.

²⁸ Paul Flach: Die Hausbesitzer der Stadt Baja um 1803 (München, 1977), S. 29. und 51–52.

dass sie mit einem Requiem, also mit einer Trauermesse und mit zweimaligem Glockenläuten im Rochus-Friedhof beerdigt wurde. Nach dem Ableben von **Theresia Stefanovich (Stefanovits, Stefánovics)** heiratete **Josef Udvary** wieder, damals hat er wahrscheinlich Karolina Schmidt zur Frau genommen, aber keine seiner Eheschließungen ist in den Matrikeln von **Baja**-Innenstadt zu entdecken. Er dürfte seine beiden Gattinnen aus einer anderen Ortschaft hergebracht haben.

Aus der Ehe von **Josef Udvary** und **Theresia Stefanovich** sind in **Baja** die folgenden Kinder geboren:

- * 28. 10. 1798. **Maria Barbara**, + 31. 1. 1825,
Frau von **Franz Rabszky**
- * 24. 11. 1801 **Josef**
- * 9. 9. 1803 **Anton Ferdinand**
- * 18. 10. 1804 **Barbara**, + 13. 10. 1836
- * 18. 8. 1807 **Maria Christina**

Aus der Ehe von **Josef Udvary** mit **Karolina Schmidt** sind folgenden Kinder entsprossen:

- * 8. 1. 1817 **Josef Alexander**
- * 18. 12. 1819 **Karolina Eva Katharina**, + 24. 5. 1823
- * 8. 5. 1824 **Karl Michael**

Wie man sieht, kommt die Mutter von **Stefan Türr** in den obigen Listen nicht vor, **Theresia Udvary** ist also nicht in **Baja** geboren. So wissen wir es aus diesen Daten weiterhin nicht, ob der Arzt **Josef Udvary** eine Tochter namens **Theresia** hatte, und wenn ja, wer ihre Mutter war. Die Geburt von **Theresia Udvary** haben wir vorher in einem Zeitpunkt um das Jahr 1797 bestimmt. Da in dieser Zeit **Josef Udvary** bereits ungefähr 39 Jahre alt gewesen wäre, ist es möglich, dass **Josef Udvary** früher noch eine andere Ehefrau hatte, die möglicherweise die Mutter von **Theresia** sein könnte, aber ebenso ist es auch vorstellbar, dass ihm die Tochter **Theresia**, wohl von **Theresia Stefanovich**, aber in einem anderen Ort geboren wurde, und sie zogen erst später in **Baja** zusammen.

Zu unserem großen Glück ist das Testament von **Josef Udvary** erhalten geblieben, das durch János Kemény in der Reihe der Quellenmitteilungen des Archivs der Selbstverwaltung des Komitates

Bács-Kiskun veröffentlicht wurde²⁹. Das Testament war gegeben am 1. November 1836, also sieben Monate vor dem Ableben von **Josef Udvary**. Daraus erfahren wir, dass der Arzt insgesamt zwei Ehen hatte, und in der Zeit des Vermächtnisses waren noch vier Kinder am Leben. Seinen Nachlass erhielten die zwei Töchter, **Theresia** und **Christina** aus der Ehe mit der ersten Gattin und die zwei Söhne **Josef** und Karl aus der zweiten Ehe. Er vermachte auf die Töchter als „mütterliches Erbe“, mit ein paar Ausnahmen, das Silberzeug und das Kupfergeschirr. „Trézsi“ (sprich: Trehschi, eine alte ungarische Koseform von **Theresia**, etwa wie Resi) erbte den Spiegel und die Porzellangeschirre (das Porzellangeschirr, siehe oben). An **Christina** ging das Haus in der Schlachthofgasse. Die „Bücher, chirurgische Instrumente und die Flinten“ haben die zwei Söhne bekommen. Das Bargeld und die Wechsel hat er zwischen den Kindern und der lebenden Ehefrau aufgeteilt. Er bestimmte in seinem Testament, dass aus den Zinsen von einhundert Florin „jedes Jahr am Tage meines Absterbens in der hiesigen Kirche der Hochwürdigen Franziskaner eine Totenmesse gelesen werden soll.“

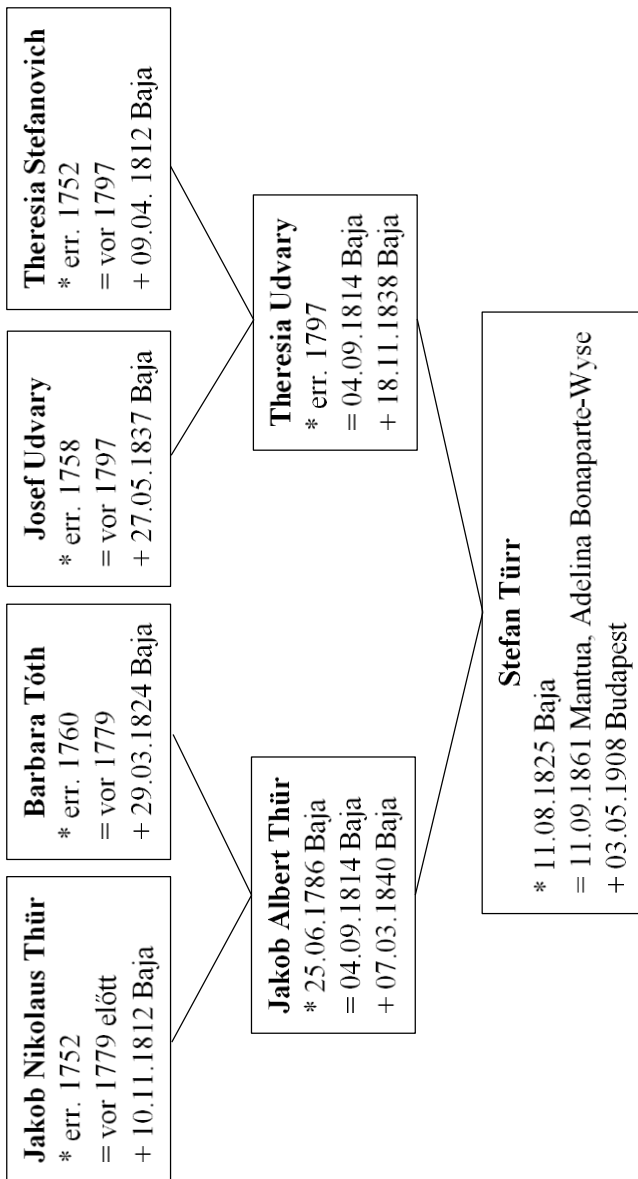
Obwohl im Testament die Namen der Ehefrauen nicht erwähnt werden, bleibt uns kein Zweifel mehr, dass die Mutter von **Theresia Udvary**, die erste Gattin, **Theresia Stefanovich** war.

Auf der Außenseite des Testaments steht, die Aufschrift „Letzte Verfügung des löblichen Herrn Chirurg **Josef Udvary**“, so können wir daraus auf die adelige Herkunft der Familie **Udvary** schließen. Das Werk über die Adelsfamilien des Komitats Bács-Bodrog³⁰ erwähnt eine solche Familie nicht. Eine weitere Herausforderung wäre noch herauszufinden, ob es verwandtschaftliche Beziehung zwischen den adeligen Familien **Udvary** im Komitat **Trencsén**, die in Iván Nagys Aufzeichnungen erwähnt werden, und die Familie, die in Kempelens Werken im Komitat **Neutrau (Nyitra)** vorkommen und der mütterlichen Vorfahren von **Stefan Türr** gibt.

²⁹ Kemény János: Duna–Tisza közti mezővárosi végrendeletek 1738–1847 (Kecskemét, 2005), S. 64–66.

³⁰ Szluha Márton: Bács-Bodrog vármegye nemes családjai (Budapest, 2002)

Als Zusammenfassung der genealogischen Forschungen steht hier die Ahnentafel von Stefan Türr:



Gabriel Peller:

Die Geschichte meiner Lunz Vorfahren

Anders als bei den bisher gezeigten Vorfahren, schreibe ich jetzt über solche Ahnen, bei denen der ursprüngliche Herkunftsort nicht bekannt ist. Der Familienname **Lunz** kommt in mehreren Schreibweisen in den Matrikeln vor: **Luncz**, **Luntz**, **Lunz**. **Lunz** ist die ursprüngliche deutsche Form. Der Interessanteste meiner **Lunz**-Vorfahren war **Michael Lunz** (1722-1768), der als Schäfer tätig war.

Die Geschichte beginnt mit meiner Großmutter mütterlicherseits, **Eva Pender** (1925-1997), die in *Pilisszentiván/St. Iwan bei Ofen* auf die Welt kam, als Tochter von **Georg Pender** (1878-1932) und **Katharina Engert** (1881-1961), sie kam auf Grund der Eheschließung mit meinem Großvater **Josef Tagscherer** (1925-1991) nach *Pilisvörösvár/Werischwar*.

Mein Urgroßvater **Georg Pender** zog aus *Zsámbék/Schambeck* nach *St. Iwan*, er ist in *Zsámbék* am 1. Juni 1878 geboren, seine Eltern waren **Johann Pender** (1846-1878) und **Elisabeth Lunz** (1851-1899). (Über die **Penderts** werde ich noch einen Artikel schreiben, beginnend mit meiner Großmutter, es wird einige Überlappung mit diesem Artikel geben.) Ihr Vater war schon seit 3 Monaten tot, als sie auf die Welt kam.

Das genaue Geburtsdatum von **Elisabeth Lunz** (1851- 1899) ist nicht bekannt, weil die Blätter des Zeitraumes zwischen 21. Oktober 1848-1. Januar 1852 aus dem *Schambecker* Taufmatrikel herausgeschnitten wurden, man kann aus den Heiratsmatrikeln herausfinden, wer wann geboren wurde und wer der Vater war. Also, sie kam 1851 als Tochter von **Georg Lunz** (1818-1859) und **Rosalia Kimmel** (1823-1900) auf die Welt. Sie hatte ein ziemlich bewegtes und schweres Leben. Davor aber möchte ich – im Gegensatz zu meinem Brauch – den Lebensweg eines ihrer Geschwister beschreiben, weil er mein interessantester Verwandter war.

Pater **Aloysius Lunz** (1848-1928) wurde unter dem Namen **Georg Lunz** in *Schambeck* am 15. Oktober 1848 geboren, die Familie wohnte in der Magyar Straße mit der Nummer 272. Da er ein begabter Junge war, hat er das Benediktinergymnasium in Esztergom besucht, unter den 80 Schülern war er der Klassenbeste. Er hat sein Abitur am 31. Juli

1867 gemacht, noch in jenem Jahr trat er als Mönch in die Abtei in Pannonhalma ein, sein Ordensname wurde **Aloysius**. Am 5. August legte er sein 3-Jahr-Gelübde ab, am 10. August 1873 das feierliche Gelübde.

Aloysius Luncz



Am 30. Juli 1874 wurde er zum Priester geweiht. Am 15. August 1874 hielt er seine erste feierliche Messe in *Schambeck*, da nahm auch der Weihbischof, **Johann Pauer** aus *Székesfehérvár/Stuhlweißenburg* teil, der hier die neue kleine und große Glocke von *Torbágy/Kleinturwall* eingeweiht hat.

Aloysius Luncz war danach zwischen 1879 und 1907 Gymnasiallehrer in Kőszeg und Sopron. Am 12. Dezember 1882 hat er sein Lehrerdiplom von Philosophie und Naturwissenschaften erhalten.

Zwischen 1909 und 1920 hat er den Hausstand der Abtei Celldömölk geleitet. Ab 1920 war er Prior in der Abtei. Er starb in Celldömölk am 30. August 1928.

Die Zeitschrift Pannonhalmi Szemle hat gedachte ihm mit folgenden Worten: **Alois Georg Luncz**, Prior der Abtei Dömölk. Mit **Alois Luncz** scheidet ein gebildeter, weltläufiger Mensch, ein auch im hohen Alter lebendiger, lieber Ordensgefährte, im Gedächtnis seiner Schüler strenger, aber gutmütiger, die Jugend liebender Lehrer vor den ewigen Richter.

Er ist am 15. Oktober 1848 in *Schambeck* geboren. Er hat vorzüglich gelernt und mit seiner eigenen Kraft kämpfte er sich durch die Klassen des Gymnasiums in Esztergom. Er kam 1867 nach *Pannonhalma*, 1874 wurde er Messpriester. Er verbrachte 33 Jahre im Lehrerberuf in *Kőszeg* und *Sopron*. Er hat Generationen erzogen. Seine Schüler haben in oft in der Stätte seiner wohlverdienten Ruhe, in der Abtei von *Cell* besucht, wohin er aus *Zalaapáti* kam. Er wurde 80 Jahre alt. Der Tod hat zwei Monate lang mit seinem starken Organismus gerungen. Er bereitete sich mit vollem Bewußtsein auf den Tod vor. Er starb am 30. August 1928. R.i.p.

Johann Pendert und **Elisabeth Luncz** heirateten am 22. November 1871 in *Schambeck*. Von der Heiratsmatrikel erfahren wir folgendes: **Johann Pendert** Junggeselle, 25 Jahre alt, Sohn des Bauers **Johann Pendert**, zum Militärdienst nicht geeignet, **Elisabeth Luncz**, 19 Jahre alt, Tochter des seligen **Georg Luncz**. Damals und auch bei der Taufe ihrer Kinder wohnten sie in *Schambeck* unter der Hausnummer 299.

Sie hatten die folgenden Kinder:

| | |
|----------------|-----------------|
| * 05. 04. 1873 | Theresia |
| * 18. 09. 1874 | Johann |
| * 30. 08. 1875 | Johann |
| * 01. 06. 1878 | Georg |

Johann Pendert Bauer starb am 17. März 1878, da lebte er in *Schambeck* unter der Hausnummer 299, die Todesursache war Lungenkrankheit.

Elisabeth Luncz heiratete zum zweiten Mal, sie trat mit **Josef Hajdú** (1855-1888) am 17. Februar 1879 in *Schambeck* vor den Traualtar. In der Taufmatrikel steht folgendes: **Josef Hajdú**, 24 Jahre alt, ledig, Sohn von **Josef Hajdú** und **Elisabeth Luncz**, 27 Jahre alt, Witwe von **Johann Pendert Johann**. Danach lebten sie im Haus des ersten Ehemannes, Nummer 299. In diesem Zusammenhang geschah ein garstiger Fall, auf den ich in der Ausgabe vom 22. Juni 1880 der Zeitschrift *Budapesti Közlöny* gestoßen bin. Die Eltern von **Johann Pendert** ließen auf das Haus und das dazugehörige Grundstück eine Versteigerung verordnen. Der Wert war 3.754 Forint, die Schuldigkeit aber nur 76 Forint 44 Kreuzer. Laut den späteren Matrikeleinträgen konnten sie das Haus irgendwie behalten, ihre Kinder sind bis 1886 dort

geboren, später lebten sie unter der Nummer 330, die Namen ihrer Kinder sind folgende:

| | |
|----------------|------------------|
| * 23. 02. 1880 | Josef |
| * 01. 10. 1881 | Elisabeth |
| * 01. 12. 1882 | Franz |
| * 15. 10. 1884 | Anton |
| * 07. 07. 1886 | Katharina |
| * 28. 01. 1888 | Anton |

Josef Hajdú, Bauer, starb am 28. Januar 1888 in *Schambeck* Hausnummer 330 an Lungenkrankheit.

Elisabeth Luncz heiratete zum dritten Mal, **Paul Gündert**, Bauer (1848-1894), am 24. Februar 1892 in *Schambeck*. Danach lebten sie in *Schambeck* Hausnummer 328. In der Ehe ist nur ein Kind auf die Welt gekommen, **Elisabeth**, am 28. Juni 1893. **Paul Gündert** Bauer starb am 22. Juni 1894 in *Schambeck*, Hausnummer 328, an Lungenkrankheit.

Elisabeth Luncz starb am 2. Mai 1899, in der Nacht um 2 Uhr in *Schambeck*, Hausnummer 328, an Lungenkrankheit.

Georg Luntz (Luncz) ist am 16. April 1818 in *Schambeck* geboren, als Sohn von **Joseph Luntz** colonus (1783-1822) und **Margaretha Tafferner** (1783-1861). Das lateinische Wort colonus bedeutet Bauer.

Rosalia Kimmel ist am 1. August 1823 in *Schambeck* als Tochter von **Simon Kimmel** (1792-1866) und **Rosalia Engler** geboren (1794-1839).

Georg Luntz und **Rosalia Kimmel** heirateten am 31. Januar 1842 in *Schambeck*. Sie lebten unter der Nummer 272. Hier sind ihre Kinder auf die Welt gekommen:

| | |
|----------------|------------------|
| * 26. 08. 1843 | Josef |
| * 11. 01. 1846 | Katharina |
| * 15. 10. 1848 | Georg |
| * 1851 | Elisabeth |
| * 16. 06. 1854 | Anton |

Georg Luntz colonus starb am 5. Januar 1859 in *Schambeck*, Hausnummer 272, an Lungenkrankheit.

Die Witwe **Rosalia Kimmel** ehelichte am 25. Februar 1862 in *Schambeck* den Witwen **Josef Faul** (1823-1890), da wohnten sie unter der Nummer 276. Sie hatten zwei Söhne:

- * 08. 11. 1862 **Johann**
- * 04. 07. 1867 **Johann**

Faul Josef, Inwohner, starb am 7. Oktober 1890 in *Schambeck*, Hausnummer 306.

Rosalia Kimmel starb am 22. März 1900 morgens um 4 Uhr in *Schambeck* unter der Nummer 328.

Joseph Luntz ist am 26. Februar 1783 in *Schambeck* als Sohn von **Joseph Luntz** (1751-1825) und **Anna Maria Schrautz** (1751 - ?) auf die Welt gekommen.

Margaretha Tafferner ist in *Schambeck* am 9. Dezember 1783 als Tochter von **Simon Tafferner** (1744-1829) und **Rosalia Keller** (1745 -1805) geboren.

Joseph Luntz und **Margaretha Tafferner** heirateten am 22. November 1804 in *Schambeck*. Folgende Kinder entstammten aus dieser Ehe:

- * 26. 11. 1805 **Anna Maria**
- * 11. 10. 1807 **Jakob**
- * 08. 04. 1810 **Johann**
- * 18. 08. 1812 **Rosalia**
- * 12. 12. 1814 **Joseph**
- * 14. 12. 1816 **Eva**
- * 16. 04. 1818 **Georg**
- * 22. 12. 1820 **Simon**

Joseph Luntz colonus starb am 29. Oktober 1822 in *Schambeck* an Nervenfieber.

Margaretha Tafferner heiratete in zweiter Ehe den aus Szár stammenden **Johann** Fischer (1798-1875) in *Schambeck* am 6. Februar 1823. Aus der Ehe sind stammen drei Kinder:

- * 22. 12. 1823 **Eva**
- * 20. 07. 1825 **Anton**
- * 01. 12. 1827 **Eva**

Margaretha Tafferner starb am 22. Mai 1861 in *Schambeck* unter der Nummer 272.

Es gibt im Zusammenhang dazu eine Bekanntmachung in der Ausgabe vom 3. Mai 1873 der Zeitschrift *Budapesti Közlöny*, die vom Königlichen Landgericht Buda über das Erbe der ohne Testament verstorbenen **Margaretha Tafferner**, was aus der Hälfte eines Weingartens, eines Presshauses und eines Kellers besteht, hier sind die Nachkommen aufgelistet, unter ihnen befindet sich Frau **Johann Pender Elisabeth Lunz**.

Joseph Lunz ist am 5. März 1751 in *Kleinturwall* (heute *Biatorbágy*) als Sohn von **Michael Lunz** (1722-1768) und **Juliana Androvics** (1713-1773) geboren.

Anna Maria Schrautz kam am 8. Dezember in *Schambeck* als Tochter von **Kaspar Schrautz** (1727-1800) und **Johanna Guth** (1712-1782) auf die Welt. (Über die Familie **Guth** werde ich noch schreiben.)

Joseph Lunz heiratete am 8. Januar 1772 in *Kleinturwall* **Anna Maria Schrautz** (1751-?), nach der Eheschließung zogen sie nach *Schambeck*. Hier sind folgende Kinder auf die Welt gekommen:

| | |
|----------------|------------------------|
| * 06. 03. 1774 | Elisabeth |
| * 13. 03. 1775 | Maria Elisabeth |
| * 30. 08. 1777 | Sebastian |
| * 22. 08. 1780 | Maria Theresia |
| * 26. 02. 1783 | Joseph |
| * 14. 08. 1785 | Adam |
| * 16. 01. 1793 | Adam |
| * 17. 12. 1794 | Anton |

Joseph Lunz colonus starb am 16. August 1825 in *Schambeck*, er war bereits Witwer. Leider fand ich nicht den Tod von **Anna Maria Schrautz** in den Todesmatrikeln. Der Grund dafür ist ein Wandale, der die Blätter vom Mai 1819 bis Juli 1825 aus den Todesmatrikeln gerissen hat. Diesen Zeitraum konnte ich zum Teil mit den an das Diözesanarchiv Székesfehérvár abgegebenen Duplikaten, die den Zeitraum zwischen 1816 und 1822 belegen, ersetzen.

Schambeck war eine gemischte deutsch-ungarische Gemeinde, bis 1766 war es im Besitz der Familie **Zichy**, danach Staatseigentum. In der Türkenzeit gab es hier eine Burg mit einer türkischen Garnison. Nach der Zurückeroberung von *Ofen/Buda* 1686 hat **István Zichy** die Burg übernommen, seine Soldaten bildeten die Garnison, sie waren Ungarn und Reformierte. Nach dem Ende der Türkenkriege 1699,

wurden aus den Soldaten Leibeigene und sie mussten Steuer zahlen. Während des Rákóczi-Freiheitskampfes war erneut eine Garnison hier, sie haben die Kurutzen unterstützt, der Grundherr **Peter Zichy** war auf der Seite des Kaisers, so entfiel ihm das Einkommen der Gemeinde. Nach dem Ende des Freiheitskampfes kam **Peter Zichy** zurück und die Soldaten wurden wieder Leibeigene. Die Lasten der Leibeigenen wurden immer größer, deshalb war die Abwanderung an andere Gemeinden groß. Auf die leeren Leibeigenengrundstücke hat Peter Zichy deutsche Leibeigene geworben, die erste Welle kam 1712 aus Schwaben, darunter war mein Vorfahr **Melchior Keller**. Danach, in den 1710er und 1720er Jahren, kamen in mehreren Wellen schwäbische und fränkische Einwanderer nach *Schambeck*. Nach der Pestseuche von 1739 gab es eine neue Einwanderungswelle in den 1740er Jahren, weil ein bedeutender Teil der Bewohner der Gemeinde an Pest gestorben war.

Biatorbágy befindet sich südöstlich von *Schambeck*, östlich von *Biatorbágy* liegen *Budaörs/Wudersch* und *Törökbálint/Großturwall*. Die Bewohner von *Bia* waren ev.-reformierte Ungarn, die schon während der Türkenzeit dort lebten.

Die Bewohner von *Kleinturwall* waren Deutsche, es gab zwei Versuche der Kolonisation. Der erste Versuch erfolgte 1699, da lebten nur einige Familien in der Ortschaft, 1702 gab es 8 Colonus und 22 neue schwäbische Kolonisten im Dorf. Die Bewohner des Dorfes flüchteten 1704 vor den Kämpfen des Rákóczi Freiheitskampfes in die Umgebung von *Ofen*.

Die zweite Ansiedlung von *Kleinturwall* war vermutlich 1712, laut der Steuerzusammenschreibung des Komitats ist die Gemeinde schon bewohnt. 1715 lebten schon 23 Kolonisten hier, *Großturwall* und *Kleinturwall* hatten enge Kontakte, 1716 zog eine Gruppe der *Großturwaller* nach *Kleinturwall*, darunter waren **Johann Lunz**, der Onkel von **Michael**.

Großturwall war ein gemischtes kroatisch-deutsches Dorf, am Anfang waren die Kroaten in der Überzahl. Das Dorf war im Besitz des Jesuitenordens, zuerst siedelten sich hier 1696 Serben an, aber sie sind weitergezogen, nachdem die drei steuerfreien Jahren abgelaufen waren. Danach sind 39 deutsche Kolonisten 1699 hierhergekommen, Österreicher und Bayern, außer ihnen haben sich auch Kroaten angesiedelt. Danach war die Einwanderung der Deutschen und Kroaten

bis auf die Jahren des Rákóczi Freiheitskampfes fortlaufend, die Deutschen kamen aus den katholischen Teilen des ganzen deutschen Sprachgebiets hierher, z. B. auch aus dem Gebiet des heutigen Burgenlandes.

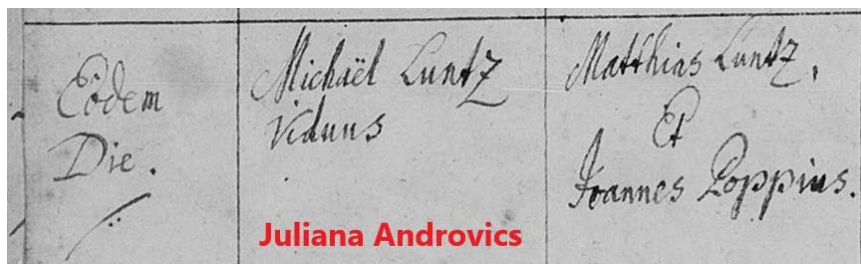
Wudersch ist ein von Deutschen bewohnter Ort, ebenfalls im Besitz der Familie Zichy, die ersten deutschen Kolonisten kamen 1720 hier an.

Michael Lunz ist am 14. September 1722 in **Grofturwall** geboren, als Sohn von **Lorenz Lunz** (1695-1725) und **Barbara Csemerics** (1695-?). Nachdem sein Vater verstorben war, heiratete seine Mutter **Candidus Miller** (1684-1738) einen Schäfer aus **Wudersch** und die Familie zog auch dorthin. Nach dem Tod von **Candidus Miller** wurde der Schäfer **Lorenz Lonner** (1686-1759) der dritte Ehemann von **Michaels** Mutter.

Michael Lunz schloss seine erste Ehe am 2. Februar 1746 in **Wudersch**, seine Frau, **Magdalena Roiss** lebte davor in **Ofen**. Irgendwann 1746 müsste seine erste Frau gestorben sein.

Er wohnte 1747 schon in **Grofturwall**, hier war er herrschaftlicher Schäfer, eine Frau namens **Helena** war seine Ehefrau, seine Tochter **Anna Maria** kam am 5. April 1747 hier auf die Welt. **Helena**, seine Frau starb am 5. Dezember 1749 in **Wudersch**.

1750 lebte er erneut in **Wudersch**, als Witwer heiratete er am 3. Februar 1750 **Juliana**, leider wurde nur der Vorname der Ehefrau aufgeführt.



1751 lebte er schon in **Kleinturwall**, hier wurde am 5. März 1751 **Joseph**, der Sohn **Michael Lunz** und **Juliana** geboren.

1753 ist er herrschaftlicher Schäfer in **Wudersch**, hier ist seine Tochter namens **Dorothea** am 18. Dezember 1753 auf die Welt gekommen.

1756 wohnte er wieder in **Kleinturwall**, hier wurden sein Sohn **Georg** am 4. April 1756 und seine Tochter **Eva** am 12. August 1757 geboren. Laut der kirchlichen Seelenliste aus 1757 lebte er damals schon in **Páty**, laut Steuerzusammenschreibung aus dem Jahr 1764 war er Schäfer in **Páty**.

Páty war seit der Türkenzeit von reformierten Ungarn bewohnt, seit 1703 hatte die Gemeinde zwei Besitzer, die Familie **Koháry** und die Abtei Telki, sie teilten sich das Dorf je zur Hälfte. Ab den 1750er Jahren lebten hier einige deutsche und ungarische Familien.

Actus Annuarum in Part. Filialis Páty

| Nomina & Cognomina Sponsi et Sponsae Conjugatorum Item Natorum & Natorum | Patres & Matres | Patres & Matres | Patres & Matres | Patres & Matres | Patres & Matres | Patres & Matres | Patres & Matres | Patres & Matres |
|---|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| Josephus Luntz ux. Theophila | | | | | | | | |
| Michael Luntz ux. Anna | | | | | | | | |

Michael Luntz in der Seelenliste von Páty, 1757

Michael Luntz starb am 23. April 1768 in **Páty**, laut Sterbematrikel war er 42 Jahre alt und von Beruf Schäfer. Die Einträge von Páty wurden in den Matrikeln von **Kleinturwall** geführt.

Es ist mir vor einigen Jahren gelungen, den Familiennamen der Ehefrau von **Michael Luntz** herauszufinden. Dazu muss ich einen Volksbrauch erwähnen: ein Ehepaar hat bei der Taufe aller ihrer Kinder das gleiche Ehepaar als Paten. Außerdem gab es einflussreiche und reiche Leute, die in einer Gemeinde von mehreren aufgefordert worden waren, als Paten ihrer Kinder aufzutreten, so einer war in **Páty** und **Kleinturwall** der Angestellte der Abtei, der Vogt **Johann Troll**.

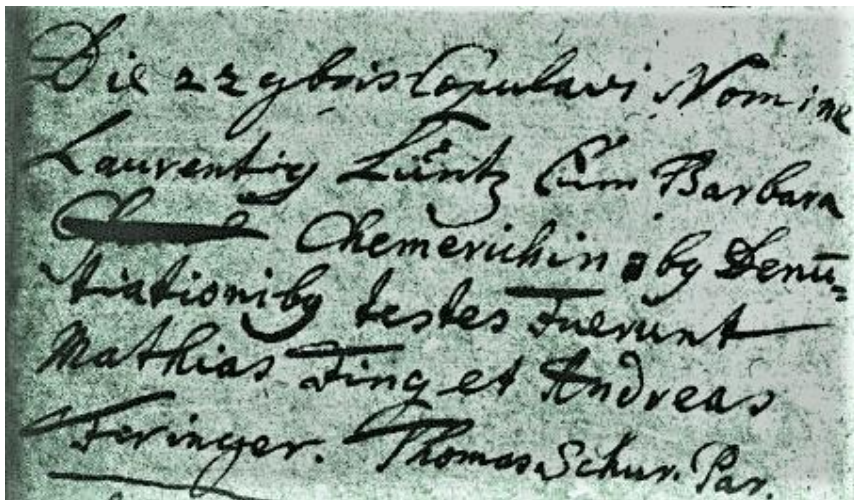
Michael Luntz und seine Frau **Juliana** waren auch populär als Paten, sie wurden Paten bei den Kindern mehrerer Familien, eine davon

waren **György Lakatos** und seine Frau **Terézia**, in den 1760er Jahren waren bei jedem Kind **Michael Lunz** und **Juliana** die Paten, bis zum Tode von **Michael**. Diesem Ehepaar kam ein Sohn namens **Ludwig** 1770 auf die Welt, seine Paten wurden als **Franz Troll** und **Juliana Androvics** eingetragen. So ein Ehepaar fand ich weder in **Kleinturwall**, noch in einem anderen Ort. Ich bin der Meinung, dass **Franz Troll**, Sohn des Vogtes **Johann Troll** sein könnte und **Juliana Androvics** die Witwe von **Michael Lunz**, deren Mädchennamen in den 1710er und 1720er Jahren der Pfarrer zum Glück ausgeschrieben hat.

Juliana Androvics starb am 16. Februar 1773 in **Kleinturwall** im Alter von 60 Jahren.

Das erste bekannte Mitglied der Familie **Lunz** war **Johann Lunz** in **Großturwall** (vermutlich war er der Bruder von **Lorenz Lunz**), er heiratete als lediger Mann am 28. Januar 1714 in **Großturwall** **Margaretha Grasperger** (sie sind dann 1716 nach **Kleinturwall** übersiedelt).

Lorenz Lunz heiratete am 22. November 1716 in **Großturwall** **Barbara Csemerics**.



Die 22. Novbris 1716. Nominata
Laurentij Lunz cum Barbara
Csemerichin ab Genu.
Matrimonio legitime fuerunt
Matthias Ding et Andreas
Beringer. Thomas Schun. Par.

Es gab noch eine **Lunz** in den Matrikeln von **Großturwall**, **Maria Lunz** (1669-1729), sie starb am 17. September 1729 in **Großturwall** im Alter von 60 Jahren, sie könnte die Mutter von **Lorenz** und **Johann Lunz** sein.

Die in *Grofturwall* geborenen Kinder von **Lorenz Lunz** und **Barbara Csemerics**:

| | |
|----------------|---------------------|
| * 19. 09. 1717 | Maria |
| * 28. 02. 1718 | Bartholomäus |
| * 14. 02. 1720 | Mathias |
| * 12. 04. 1721 | Theresia |
| * 19. 09. 1722 | Michael |
| * 17. 01. 1724 | Elisabeth |
| * 13. 02. 1725 | Joseph |

Lorenz Lunz starb am 11. März 1725 in *Grofturwall*. Die Witwe **Barbara Csemerics** wurde am 14. Oktober 1725 Frau des *Wuderscher* Schäfers **Candidus Miller** (1684-1738). Sie zogen nach *Wudersch*, hier pachtete 1734 **Candidus Miller** die Schafzucht von *Wudersch*. Die in *Wudersch* geborenen Kinder sind folgende:

| | |
|----------------|-------------------|
| * 19. 03. 1731 | Joseph |
| * 16. 02. 1733 | Martin |
| * 30. 09. 1734 | Michael |
| * 17. 06. 1737 | Anna Maria |

Candidus Miller starb am 8. November 1738 in *Wudersch*. Danach wurde **Barbara Csemerics** am 18. Oktober 1739 in *Wudersch* die Frau des Schäfers **Lorenz Lonner**. Der Mann lebte 1727 noch in *Kerepes*. Man kann ihre Spur bis 1754 in den Matrikeln von *Wudersch* verfolgen, nämlich als Paten. Laut der kirchlichen Seelenliste von 1757 lebten sie in *Csepel/Tschepele*. **Lorenz Lonner** starb am 24. September 1759 in *Tschepele*. Das weitere Schicksal der **Barbara Csemerics** ist unbekannt, sie zog wahrscheinlich zu einem ihrer Kinder.

Die Eltern von **Barbara Csemerics** könnten **Lorenz Csemerics** (1673-1729) und **Elisabeth** (1673-1733) gewesen sein, **Lorenz Csemerics** und **Elisabeth** lebten schon 1700 in *Grofturwall*, hier kam am 15. Februar 1700 ihr Sohn namens **Johann** auf die Welt. **Lorenz Csemerics** starb am 5. Februar 1729, **Elisabeth** am 21. März 1733 in *Grofturwall*.

Csemerics ist ein kroatischer Familienname, dessen Bedeutung „bitter“ ist.

Quellenverzeichnis:

- Matrikeln von Zsámbék/Schambeck
- Matrikeln von Torbágy/Kleinturwall
- Matrikeln Törökbálint/Großturwall
- Budapesti Közlöny, 3. Mai 1873
- Budapesti Közlöny, 22. Juni 1880
- Pannonhalmi Szemle 1928 S. 274



Wir rufen unsere Mitglieder auf, melden sie sich, wenn sie helfen können, an ihrem Wohn- oder Herkunftsort ein Vereinstreffen zu organisieren.

Voraussetzung: es gibt genug Platz für 50-70 Personen, sowie eine Möglichkeit zum gemeinsamen Essen.

Melden Sie sich persönlich an den Vereinstreffen oder schriftlich beim Obmann, Dr. Kornel Pencz.

Wir möchten unsere Treffen für längere Zeit im Voraus planen, damit unsere Mitglieder ihre anderwärtigen Programme danach richten können.

DANKE SCHÖN!

Übersetzungen für dieses Heft:

*Andrea Knoll-Bakonyi, Ilona Pencz-Amrein,
Veronika German,
Christoph Kopp, Kornel Pencz*

Lektorat: Gisela Klocker

Dr. Christoph Kopp: Suche nach meinen Ahnen im Banat

In dieser kleinen Geschichte handelt es sich um meinen Ur-Urgroßvater **Michael Láni**, und dessen Ahnen, mit einem kurzen geographischen, wie auch sprachlich-kulturellen Ausblick ins nördliche Banat. Mir war immer bewusst, dass meine Urgroßmutter Erzsébet **Láni** hieß. Meine Oma hat darüber viel erzählt, kurz hat sie auch meinen Ur-Urgroßvater – sein Großvater – erwähnt, aber, da er schon im Ersten Weltkrieg verstorben ist, hat meine Oma ihn nicht persönlich getroffen. Alles, was von ihm geblieben ist, sind einige vergilbte Fotos und ein altes Glas aus dem Ende der 19. Jahrhunderts mit seinem Bild.



Als ich die Ahnenforschung angefangen habe, hat dieser mysteriöser Ur-Uropa meine Aufmerksamkeit erweckt, hauptsächlich, weil der Zeitraum des Ersten Weltkrieges eine meiner Lieblingsthemen ist. Ich hätte aber nie gedacht, dass dieser Zweig der Familie auch deutschstämmig ist, und schon gar nicht, dass er vom Banat kommt. Der Name **Láni** klingt gar nicht Deutsch, und wie es sich herausstellte, ist es auch nicht.

Also habe ich begonnen, die **Lánis** zu erforschen. Die Kollegen vom Militärgeschichtlichen Museum haben mich unterstützt, heraus zu finden, wann und wo **Michael Láni** verstorben ist. Er hat in dem Königlich Ungarischen Landsturm Infanterieregiment Nr. 1, Kompanie Nr. 2 als Regiments-Schuhmacher gedient (dies war sein bürgerlicher Beruf), und ist am 14. Januar 1917. im Dorf **Merce** an der italienischen Front verstorben. Dieses Dorf liegt am damaligen österreichischen Küstenland (heute Slowenien, in der Nähe der italienischen. Er verstarb aber nicht an einer Kriegsverletzung, sondern an einem Herzinfarkt. Hier wurde er begraben, und später wurden seine Gebeine in den zentralen Militärfriedhof Sezana transportiert. Hier hat er seine ewige Ruhe gefunden, unter einem, durch Moos eingetretenen, Grabstein. Letztes Jahr während einer Dienstreise nach **Triest** habe ich dort eine Kerze als Erinnerung an meinem Ur-Urgroßvater angezündet.

106 szám.

Kelt: Miskolc

1904 (ezer) augusztus hó 24 (nyolcvan) negyedik (napján.) napján.

Megjelenek alulírott: Miklós Csécs

anyakönyvvezető _____ előtt házasságkötés céljából:

1. mint vőlegény: Láncs Miklós

a kinek vallása: Római katolikus

állása (foglalkozás): szepiőri szeged

lakóhelye: Miskolc, Borsodi utca 23. szám

születésének helye: Detta, Torontál vármegye

ideje: 1884. éremberlyek-márnyóknápoly (évi) Május hó 23 (harmincharmadik) napja,

és a ki _____

személy személyes kérelmet levelel igazolta

anyjának

esaládi és utóneve: Láncs Miklós

állása (foglalkozás): szepiőri szeged

lakóhelye: Szemlak, Gyarmati mezei

anyjának

esaládi és utóneve: Láncs Miklós

állása (foglalkozás): szepiőri szeged

lakóhelye: Szemlak, Gyarmati mezei

2. mint menyasszony: Miklós Anna

a kinek vallása: Római katolikus

állása (foglalkozás): _____

lakóhelye: Miskolc, Borsodi utca 23. szám

születésének helye: Borsodi mezei VIII.

ideje: 1884. éremberlyek-márnyóknápoly (évi) augusztus hó 2 (második) napja,

és a ki _____

személy személyes kérelmet levelel igazolta

anyjának

esaládi és utóneve: Miklós Anna

állása (foglalkozás): szepiőri mezei

lakóhelye: Miskolc

anyjának

esaládi és utóneve: Miklós Anna

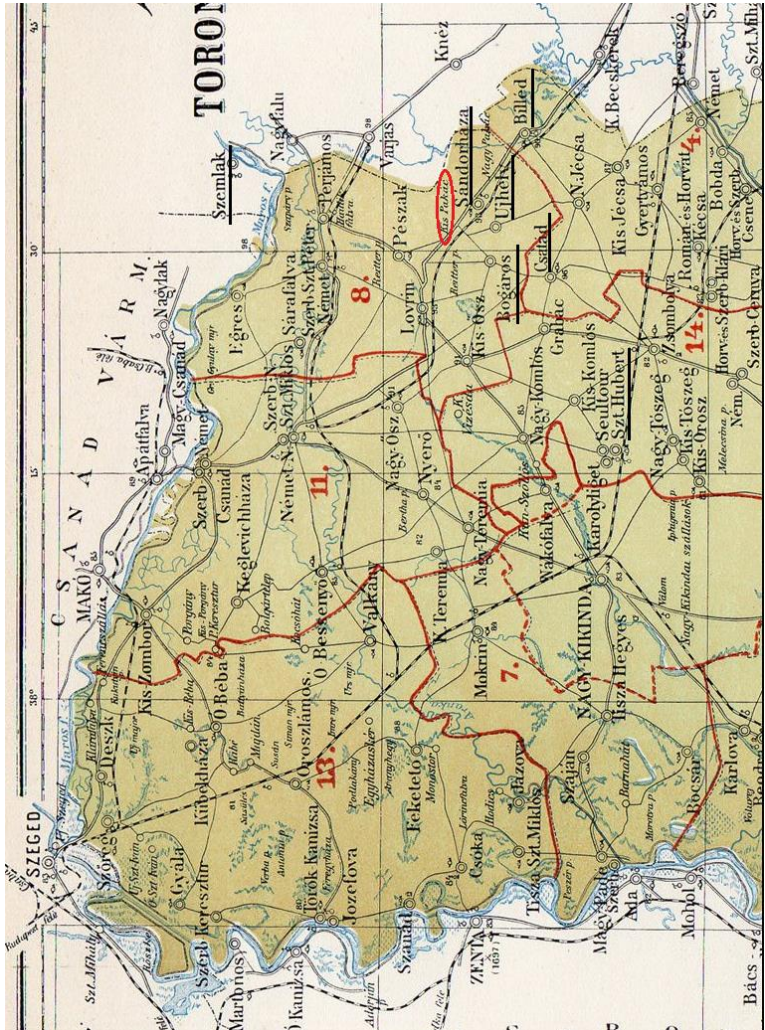
állása (foglalkozás): _____

lakóhelye: Miskolc

Als ich der damaligen Zeit geforscht habe, stellte sich heraus, dass er zwei Kinder hatte, eines der Kinder war meine Urgroßmutter Erzsébet **Láni** (1905-1974), das andere Kind ihr Bruder **Anton**. Mein Ur-Urgroßvater **Michael** wurde durch seine Heirat mit der Tochter des kispester Schuhmachermeister **Antal Hága** – meiner Ur-Urgroßmutter **Iona** – am 24.08.1904. sofort Mitglied des Schuhmacher-Familienbetriebes. Durch die standesamtlichen Heirats-Matrikel stellte sich ebenso heraus, dass **Michael Láni** am 14.07.1876 in der Stadt **Detta** im Komitat **Torontál** (heute Rumänien) geboren ist. In dieser Matrikel befindet sich eine Anmerkung über ihre schon verstorbenen Eltern – meine Ur-Ur-Urgroßeltern – **Mathias Láni** und **Maria Heim** (dies ist schon ein schöner Deutscher Familienname), und dass ihr letzter Wohnort **Szemlak** im

Komitat **Arad** (**Semlak**, heute Rumänien) war. Obige Daten allein haben immer noch nicht bewiesen, dass der Ur-Urgroßvater deutschstämmig war, weil Kronland Banat und die Stadt **Detta** am Ende des 19. Jahrhunderts ethnisch sehr vielfältig war. Was macht dann ein Familienforscher? Er sucht digital in den Matrikeln von **Detta**, nach

dem fraglichen Datum (wenn man es in irgendwelchen Internetquellen findet). Dies habe ich gemacht, aber da habe ich nichts gefunden, das war nicht so einfach. Als Hilfsmittel diente mir der Geburtsmatrikel meiner Urgroßmutter, wo der Herkunftsort der Eltern wiederum angegeben wurde, und da stand Bogáros (*Bogarosch, Bulgarus*, Komitat *Torontal*, heute Rumänien) als Geburtsort von **Michael Láni**. In der Matrikel von Bogáros fand ich den Geburtseintrag.



Diese Matrikel-Anzeige werde ich in der nächsten Zukunft analysieren, da sie sehr interessante Daten für einen Familienforscher enthält. Das Wichtigste ist, dass der Unterschied zwischen der Geburt und der Taufe 9 Tage beträgt, denn in dieser Zeit war es üblich, dass fast alle Neugeborene am gleichen Tag oder 1-2 Tage nach der Geburt getauft wurden. Die Erklärung findet man am Ende der Anzeige auf lateinisch, hier die Übersetzung auf Deutsch: „Mater Dettae in messe partu natus, tertia die in Pakáczinum regressa est cum infante – Die Mutter hat das Kind in **Detta**, während der Erntezeit zur Welt gebracht, am dritten Tag ist sie mit dem Kind nach **Pakác** zurückgekehrt.“ Also wurde mein Ur-Urgroßvater während der Ernte geboren, und da seine Mutter aus **Bogarosch** stammte wurde er da getauft. Sein Vater **Mathias** war im Nachbarort **Billéd (Biled)** wohnhaft.

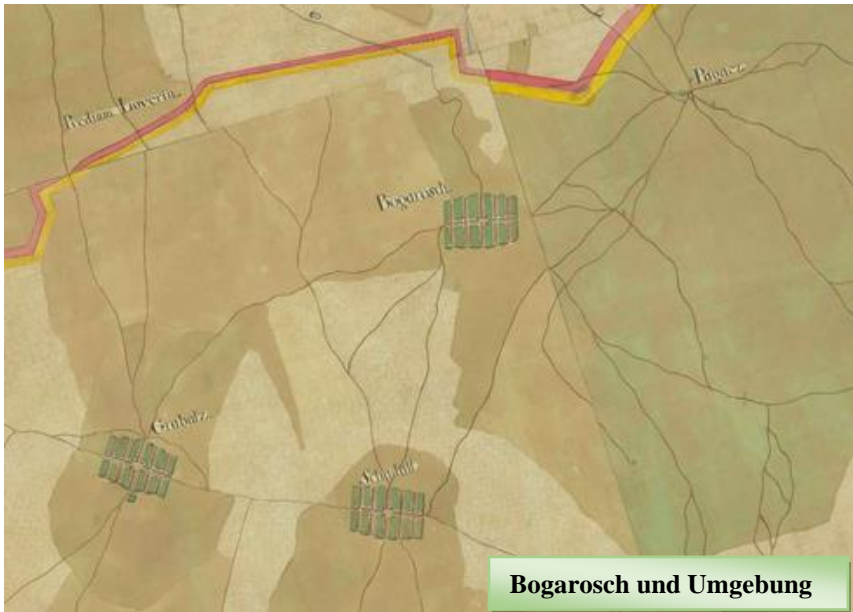


Nächstes Thema ist die Ortschaft **Pakác**. **Kis-** und **Nagypakácpuszta** liegt zwischen **Bogarosch**, **Biled** und **Alexanderhausen (Sándorháza, Sandra, Komitat Torontál, heute Rumänien)**, das kann man in detaillierten Karten finden. **Alexanderhausen** war Besitz der Bischöfe von Zágráb (Agram, Zagreb, heute Kroatien), wie auch die **Pakaczer Puszta**. In einem Teil des Gebiets wurde eine neue Gemeinde für den

Tabakanbau gegründet, namens *Újhely (Uihei)*. Der in der Anzeige stehende *Kis-Pakác* liegt aber nördlicher, auf halbem Wege der Landstraße von *Bogarosch* nach *Pészak (Pesac)*, damals war es in der Peripherie („Gehöft“) von *Bogarosch*. Heute befindet sich dort eine Bahnhaltestelle (*Pészak-Kispakácpuszta, Satu Nou*). Die oben beschriebenen Dörfer hatten damals eine fast ausschließlich deutschsprachige Bevölkerung, *Uihei* wurde auch durch Bauern aus den Nachbargemeinden besiedelt.

So ist es eindeutig, dass mein Ur-Urgroßvater **Michael Láni** nur deutsch gesprochen hat, bis er nach Kispest umgesiedelt ist. Es bleibt aber die Frage, woher der Name **Láni** stammt? Dank der Banater Heimatortsgesellschaften – HOG-s, die Matrikel der jeweiligen Gemeinden sind sehr gut dokumentiert, die von hier vertriebenen Nachfolger haben solche Ortsfamilienbücher geschrieben, in denen man die einzelne Familien bis zum 18. Jahrhundert zurückverfolgen kann. Ein Teil davon ist im Internet erreichbar, andere Bücher kann man von den verschiedenen Organisationen in Druckversion, oder in elektronischem Format kaufen. So habe ich es auch gemacht, und mit Hilfe dieser Quellen konnte ich den Familienbaum bis zur Ansiedlung zurückführen, und noch weiter bis in die alte Heimat. Bei einigen Ahnen sogar bis in die 14. Generation am Ende des 16. Jahrhunderts.

Ich gebe hier nur einen kurzen Abriss dieser Ahnen, weil alle Daten die Kapazität des AKuFF-Boten sprengen würde. Mein Ur-Ur-Urgroßvater **Mathias Láni** ist in *Biled* am 12.02.1843. geboren, seine Eltern waren **Josef Lany** und **Eva Blum**. Hier steht schon die Namensform **Lany** in der Matrikel, und in den früheren Einträgen kann man auch Lanee, Lahny lesen. Die **Lánis** lebten seit der Ansiedlung in *Biled*, sie waren katholische Bauern. Mein erster Ahn hier war **Jacob** Lanee, der um 1772 in *Biled* aufgetaucht ist und er starb hier 1807. Sein Herkunftsort ist nicht sicher, aber in dem Heimatbuch von *Biled* steht neben seinem Namen dt. Lothringen (Deutsch-Lothringen). Während der Erforschung der Seitenzweige sind schon genauere Abstammungsorte vorgekommen, vor allem aus dem Gebiet Lothringen im heutigen Nordost-Frankreich, wo heute immer noch der Moselfränkische-Pfalzische Dialekt gesprochen wird. Hier einige Beispiele dieser Gemeinden: Spicheren (hier konnte ich den Familienbaum bis 1580 zurückführen), *Hombourg, Sankt Avold, Kammern/Lachambre, St. Jean – Rohrbach*.



Bei meiner Ur-Ur-Urgroßmutter **Maria Heim** ist es ein Stück komplizierter. Sie ist in **Bogarosch** am 28.12.1849 geboren, ihre Eltern aber nicht. Ihr Vater **Nicolaus Heim** stammte aus **Katalinfalva** (**Kathreinfeld**, **Ravni Topolovac**, Komitat **Torontál**, heute Serbien), ihre Mutter **Eva Blum** aus **Zombolya** (**Hatzfeld**, **Jimbolia**, heute Rumänien). Leider habe ich aber auch in diesen Matrikeln der Gemeinden keinen früheren Eintrag für die zwei Familiennamen gefunden. Während der Forschung der sehr umfangreichen Verwandtschaft habe ich hier wiederum Lothringen, wie auch das Alemannisch-sprachige Gebiet des **Schwarzwaldes** gefunden. Unter den Ahnen sind die gewöhnliche Familiennamen **Schmidt**, **Pfeiffer**, **Schneider**, **Mühlbach** zu finden, wie auch **Rouvin**, **Foetique**, **Potier** welche eindeutig französische Herkunft sind. Nach langer Forschung stellte sich heraus, dass der **Láni** auch aus Frankreich stammt, es kommt von der Abkürzung des Namens **Lanier**. Es wäre also keine Überraschung, wenn der früher schon erwähnte Urahn aus **Biled** in der alten Heimat noch als **Jacques Lanier** getauft wäre, dieser Name derivierte dann zu **Lanee**, bzw. **Láni**.

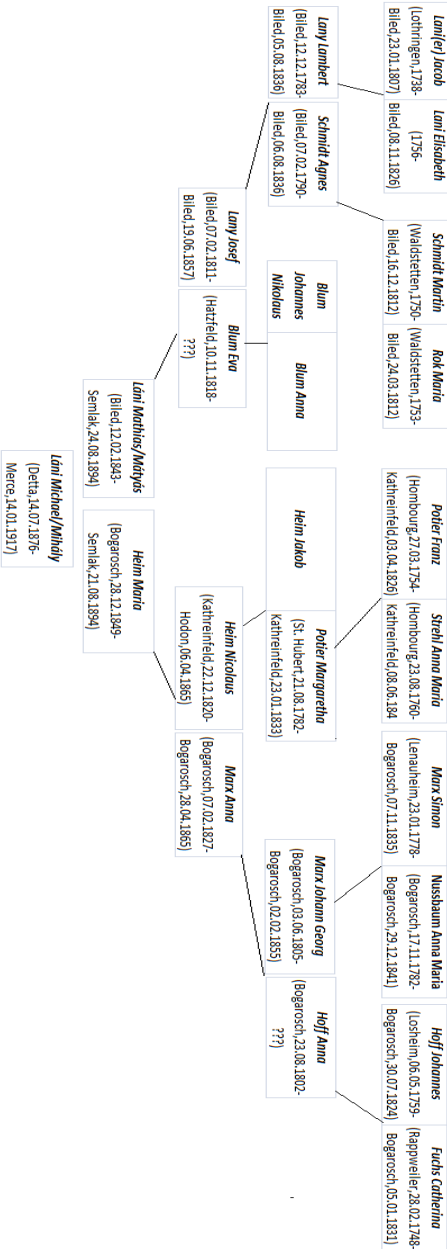
Während des 18. Jahrhunderts wurden von allen Ecken des Habsburgerreiches Leute mit ganz verschiedenen Sprachen und Religion ins Banat eingesiedelt. Ein Dorf war katholisch, das andere evangelisch, eines war deutsch, das andere rumänisch, das dritte serbisch. Es gab auch von Franzosen gegründete Gemeinden, wie das heutige *Bánátnagyfalu* (*Banatsko Veliko Selo*, Serbien), welches drei früheren lothringischen Dörfer enthält, nämlich *Saint Hubert*, *Charleville* (deutsch *Karlsdorf*) und *Seultour*. Hier war noch in den 1840er Jahre Französisch die Sprache des Gottesdienstes. Von hier, aus *Saint Hubert* stammte eine meiner Urmütter, **Margaretha/Marguerite Potier**, (in dem Nachbarort *Nagyősz* (*Triebswetter*, *Tomnatic*, Rumänien) ist der berühmter Temeschwarer Bischoff, **Sándor/Alexander Bonnaz** (1812-1889) aufgewachsen deren Onkel, der ebenso Französisch stämmige **Antal/Anton Bonnaz** war der örtliche Pfarrer. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurden aber diese Dörfer völlig germanisiert, die Französische Sprache wurde durch deutsche Dialekte der (lokalen) Mehrheit ersetzt.

Zurück zum **Michael Láni**, er hat höchstwahrscheinlich eine lokale Art des Moselfränkischen Dialektes gesprochen, dies war die Umgangssprache in *Bogarosch* und *Biled*, mit kleinen Unterschieden. In den Deutschen Dörfer des Banats dominierten die fränkischen Dialekte, im Vergleich zu anderen Gebieten Ungarns, wo überwiegend das Bayerisch-Österreichische gesprochen wurde, aber Sprachinseln existierten ebenso. Zum Beispiel in *Zádorlak* (*Sanderlach*, *Zadareni*, Rumänien) – von hier stammten auch einige Ahnen – wo das Hochalemannische gesprochen wurde, während die Bürgerschaft von Temeschwar lieber den österreichischen Jargon verwendet hat. Eins war aber gemeinsam in den oben erwähnten Banater Dörfer, die Religion. Fast überall gehörten die deutschsprachigen Gläubigen der Römisch-Katholischen Kirche an. In der Heirats-Matrikel von **Michael Láni** und **Ilona Hága** in *Kispest*, wie ich oben schon erwähnt habe, stand als der letzte Wohnort der Eltern **Mathias Láni** und **Maria Heim**, *Semlak*. Dies ist erneut eine **Merkwürdigkeit**, da geographisch *Semlak* nicht im Banat, sondern jenseits des Fluss *Maros/Muresch*, im historischen ungarischen Komitat *Arad* liegt. Daneben ist die lokale deutsche Bevölkerung überwiegend evangelisch, oder reformiert.

Die wenige Katholiken haben die Kirche des nahliegenden Ortes **Pécska** (*Pecica*, Rumänien) besucht. Ein eigenes Gotteshaus hat **Szemplak** relativ spät erhalten, heute gehört diese Pfarrei immer noch zu **Pécska**. Meine Ureltern sind wegen der Arbeit hierhergezogen, sie waren arme Tagelöhner. Laut der Matrikel von **Pécska** sind sie im August 1894 vier Tage nacheinander tragisch verstorben. Wahrscheinlich haben sie ihr hartes Leben gemeinsam durchgekämpft, und beendet es auch zusammen. Meines Wissens nach, war Mein Ur-Urgroßvater ihr einziges Kind, das die Kindheit überlebt hatte. Nachher ist **Michael Láni** nach **Kispest** umgezogen, und eine neue Geschichte beginnt.



Ahnentafel von Michael Láni



Klara Steinhauser: Überlebenskampf unserer Vorfahren von Budaörs/Wudersch

Über das Deutsche Reich des 18. Jahrhunderts müssen wir wissen, dass es nicht einheitlich war. Es bestand aus kleinen Fürstentümern, Grafschaften, Herrschaften. Die Landherren verfügten über keine Militärkraft, um die Untertanen vor den äußeren Feinden zu beschützen. Die Bewohner des heutigen Baden-Württembergs hatten sich noch nicht von den Lasten des berühmten und berüchtigten 30jährigen Krieges erholt, da standen sie schon wieder neuen Problemen gegenüber. Die feindlichen Einbrüche beunruhigten die Einwohner. Ihr Leben und Besitz waren nicht in Sicherheit. Die französischen und schwedischen Soldaten misshandelten sie, ohne Frauen, Kinder und ältere Menschen zu schonen. 1688 gelang Heilbronn auf die Folterbank. Schlösser, Weingärten, Häuser brannten und verkohlten. Die Menschen flüchteten in die Kirchen, auch diese wurden abgebrannt und entweiht. Die gallischen Soldaten hatten den Leitspruch: „Was nicht in den Magen oder in den Ranzen passt, sollte vernichtet werden!“ Ein zeitgenössischer Chronikschreiber seufzt: „Die von den Franzosen geschändeten Frauen fand man in der Früh auf der Straße. Sie sind mit ihnen so umgegangen, dass selbst ein Vieh sich schämen würde, nicht mal ein Wolf packt das Lamm so an.“

Die feindlichen Soldaten verschleppten das Vieh und das Saatkorn. Die Bauern konnten nicht säen und ernten. Eine schwere Hungersnot entstand. Die zeitgenössischen Aufzeichnungen berichten auch Klagen über das Wetter. Im Winter dezimierte die extreme Kälte das Vieh. Im Sommer war es sehr regnerisch, ein Teil der Ernte verdarb. Was kann der Grund der Behauptung sein, dass bislang unbekannte Vögel erschienen, die die Ähre auffraßen?

Zur selben Zeit führten die Herrschaften, die Herzöge und Fürsten, ein luxuriöses Leben. Sie ahmten die Hofhaltung Ludwig XIV. nach „Eine französische Art der Hurenwelt geilt in Stuttgart“ – schrieb man über die damaligen Zustände.

Die Leibeigenen müssen immer mehr Abgaben leisten. Die Zahl der verbitterten Einwohner wuchs rapide.

Das Leben wurde durch ein Gesetz erschwert, das festlegte, dass nur der älteste Sohn erben kann, um das Feld nicht zu verkleinern. Die anderen wurden Handwerker oder Tagelöhner.

Woher kamen sie?

Die meisten kamen aus Schwaben (heute Württemberg) – so werden alle Einwanderer Schwaben genannt. Massenhaft sind Menschen aus dem Elsaß, aus Hessen und aus der Rheingegend gekommen. Zu ihnen gesellten sich Schweizer, Franken und Tiroler. Große Kolonien entstanden in den Komitaten Pest, Weißenburg, Tolnau, Branau, im Banat, um die Schildgebirge und im Ofner Bergland. Da die meisten auf der Donau gekommen sind, werden sie auch „Donauschwaben“ genannt.

Ein erhaltenes Volkslied schildert die Zuversicht und Angst der sich auf den Weg machenden Menschen.

Die Donau fließt und wieder fließt

wohl Tag und Nacht zum Meer.

*Ein' Well die andere weiterzieht
und keine siehst du mehr*

*All' Frühjahr kehren d'Schwalben zurück
der Storch kommt wieder her,
doch die gen Ungarn zogen sind,
die kommen nimmermehr.*

*Das Ungarland ist's reichste Land,
dort wächst viel Wein und Treid,
so hat's in Günzburg man verkünd't,
die Schiff stehn schon bereit,
dort gibts viel Vieh und Fleisch und G'flüg,
und taglang ist die Weid,
wer jetzo zieht ins Ungarland,
dem blüht die goldne Zeit.*

Man kann den Herkunftsort schwer herausfinden, da es sehr selten aufgezeichnet wurde. Manchen **Wuderscher** Familien gelang es, den

Stammbaum bis zum Schwarzwald und bis zur Schweiz zurückzuführen.

Die christlichen Truppen der Befreiungskriege gegen die Osmanenherrschaft führte **Karl von Lothringen-Coemmercy**, Prinz **Eugen von Savoyen** und Markgraf **Ludwig von Baden**. Aus den 163 Gemeinden des heutigen Komitats *Pest* sind 43 verödet. Die meisten Dörfer des Ofner Berglandes sind unter der Türkenherrschaft und in den Kriegshandlungen vernichtet worden. Ihre Einwohner – wenn sie konnten – flüchteten rechtzeitig, oder starben bei den Kämpfen. Viele von ihnen wurden auf den türkischen Sklavenmarkt verschleppt. Die Einwohnerzahl von Transdanubien sank in der Türkenzeit von 900 000 auf 360 000. Von den Gemeinden um *Buda/Ofen* blieben nur fünf übrig (*Schambek, Tök, Bia, Páty, Tárnok*)

Unsere Gemeinde war laut der Konskription von 1698: Ganz „oedt“, also ganz öde.

Mit dem Zusammenschluss der europäischen Heere im Jahre 1686 wurde *Ofen* befreit. Die geschwächte osmanische Truppe wurden nach und nach Richtung südliche Grenze verdrängt.



Befreiung von Ofen 1686
zeitgenössisches Gemälde von
Frans Geffels (1624-1694)

Was für Zustände hinterließen die Türkenzeit und die Kämpfe?

Ein englischer Reisender schrieb: von *Ofen* bis *Esseg* gibt es kein unversehrtes Haus. Laut Franz Nádasdy, kaiserlicher General: „hier kann man, wegen der großen Verwüstung, sogar für Geld, absolut nichts bekommen.“

Die Herren des Landes sahen ein, dass das Land Arbeiter braucht. Wenn es keine Bauern gibt, gibt es keine Produktion, es gibt keine Einnahmen. „Ubi populus, ibi obulus“ es hieß: Wo viel Volk ist, dort gibt es viele Abgaben. Die Wiener Hofkammer beauftragte den Bischof von Raab (späteren Erzbischof von Gran), den Grafen Leopold Kollonich mit der Ausarbeitung des Ansiedlungsplans. Er unterbreitete nach 15 Monaten Arbeit, im Jahre 1689, Kaiser Leopold I. sein Werk „*Einrichtungswerk des Königreichs Ungarn*“, in dem die umfassende administrative Neuordnung Ungarns enthalten war. Der Erzbischof war der Meinung, dass es im Interesse des ganzen Reiches liegt, dass alle Regionen sich selbst versorgen, so muss man auch Ungarn „*bevölkern und reich machen, mit Soldaten, Burgen und Einnahmen versehen*“. Die Ansiedlung der Deutschen in Ungarn sind nach seinen Vorstellungen verwirklicht worden

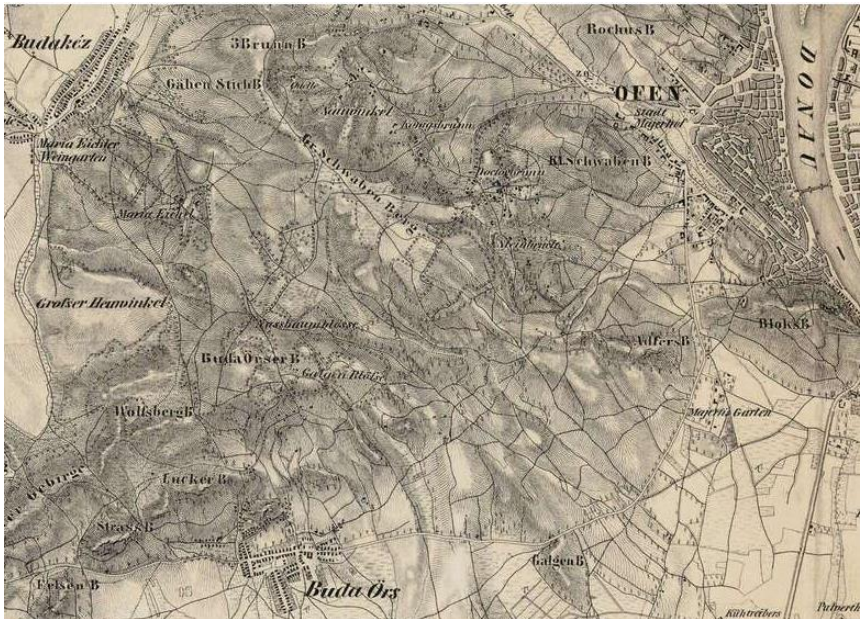
Wie?

Die ungarischen Grundherren verschickten Werber (Agenten) nach Deutschland. Dies tat auch die Familie Zichy, die früheren Herren von Buda-Eörs. Die engagierten Werber beschrieben das von den Türken verwüstete Land als ein Kanaan, in dem Milch und Honig fließen. In Regensburg wurde ein Auswandererbüro eröffnet. In kurzer Zeit ist die Umsiedlung nach Ungarn ein Geschäftszweig geworden. Die Werber verteilten auf Märkten und Gasthöfen Werbezettel. Sie „spielten Wunderlieder“ darüber, was für ausgezeichnete Möglichkeiten die Ansiedler in Ungarn erwarten. Nachdem die deutschen Fürsten die Ausreise gestatteten, begann die Auswanderung der verbitterten Menschen.

Es ist eine zeitgenössische Aufzeichnung im Tagebuch eines Werbers erhalten geblieben. Am 15. April ist er aus *Preßburg* mit dem Pferd losgezogen. Am 18. erreichte er Wien. Dort wartete er 3 Tage auf den Reisepass, am 30. kam er in Ulm an. Dort bewanderte er die Gegend und verteilte Werbebriefe. Als er genügend ansiedlungswillige gefunden hatte, stiegen sie in Ulm auf ein Schiff. Dies geschah am 15.

Juni, am 28. sind sie in **Pest-Ofen** angekommen. Im selben Jahr konnte er nochmal eine Reise unternehmen, um Menschen anzuwerben. Die Verpflegung unseres Agenten war 1 rheinischer Gulden (Rfl) pro Tag. In Wien kaufte er einen Dolman, eine Hose und ein Paar Stiefel für insgesamt 13 Rfl. Für den Reisepass zahlte er 3 Rfl, einem Drucker bezahlte er für die Werbezettel 5 Rfl. Er übernachtete in einem Kloster, wo er Trinkgeld gab, auch verteilte er unter den Bettlern Almosen in Wert von 4 Rfl.

Ein anderer Agent hält seinen Lohn für zu niedrig, da er seine Frau und seine Kinder für eine längere Zeit alleine lassen muss. Als die Zille in **Pest-Ofen** mit den ermüdeten Ansiedlern ankam, musste unser Agent auf der Hut sein, nicht, dass ein anderer Agent die Reisenden zu seinem Auftraggeber lockte. Sonst hätte er das mit schwerer Arbeit erworbene „Kopfgeld“ verloren.



**Ofen und Umgebung 1852
mit Budaörs/Wudersch und Budakeszi (auf der
Karte Budakéz) /Wudikeß**

<https://mapire.eu/hu/map/budapest-1852>

Die Ansiedler kamen mit Planwägen, die meisten aber mit Schiff (Barke, Zille) aus Ulm.

Die Ulmer Schachtel wurde ursprünglich für den Getreidetransport gebaut, sie war 20-25 Meter lang und 4-5 Meter breit. Das kleine Kabinenhaus war nur 6-8 Meter lang. Im 16. Jahrhundert wurden auf solchen Schiffen außer Getreide auch Wein und andere Produkte aus Ulm zu Wiens Märkten transportiert.

Im 18. Jahrhundert wurden diese Wasserfahrzeuge schon eher zum Transport der Ansiedler benutzt. Bei der Fahrt stand den Ansiedlern ein sehr begrenzter Raum für das Gepäck zur Verfügung: die Organisatoren der Reise ließen nur die Verfrachtung von Bekleidung, Lebensmittel, Saatgut, Handwerkzeug und einigen Hühner zu.



Die Ulmer Schachtel der Gesellschaft der Donaufreunde Ulm e. V. auf der Sugovica, dem Nebenarm der Donau in der Stadt Baja in der Batschka am 7. Juli 2019 Foto: Pencz

Ulm liegt in Süddeutschland an der Donau. Das Schicksal der deutschen Auswanderer ist eng mit der Geschichte der Stadt im 17-18. Jahrhundert verbunden. In jener Zeit war das Stadtbild von den Menschenmassen der nach Ost- und Mitteleuropa übersiedelnden Auswanderern geprägt. Die Ulmer Chroniken erwähnen erst 1712 eine größere Zahl von Auswanderern, die von Ulmer Schiffsleuten auf der

Donau ins, von der türkischen Herrschaft befreiten, Ungarn transportiert wurden.

Unter den Auswanderern waren viele jungen Männer, denen in ihrer Heimat aus dem „Familienbesitz“ kein Feld mehr zugutekam, die sich aber im Osten ein eigenes Feld erhofften. Da alleinstehende Personen kein Feld bekamen, nur verheiratete oder Familien, so heirateten viele von ihnen rasch in Ulm, bevor sie in Wien ankamen und sich anmeldeten.

Die Schifffahrt war nicht ungefährlich. Die Passagiere waren der Witterung ausgeliefert. Es ist vorgekommen, dass besoffene Schiffsleute die Barke umkippten, so sind die Güter der Auswanderer ins Wasser gefallen. In **Wien** wurde bei den Behörden Anklage erhoben. Auf den schwierigsten Strecken waren Wasserwirbel, Sandbänke und Felsen. Die Gegend der Grein-Wirbeln war aller Schifffahrer Alptraum. An diesen Strecken standen die erfahrensten, stärksten Schiffsleute am Steuerrad. Diese Strecke ist heute durch die Schleusen und die Flussregulierung sicher beschiffbar.

Die aus den Deutschen Ländern kommenden Ansiedler erwartete eine harte Arbeit. Sicherlich waren sie auch vom Heimweh geplagt. In **Wudersch** sind sie von Jahr zu Jahr reicher geworden, sie bauten eine Kirche und eine Schule, dann erreichte sie eine schreckliche Epidemie: die Pest.



Theklas Fürbitte befreit Este von der Pest von 1630 (Ausschnitt)

Altarbild in der Kathedrale in Este bei Padua

Gemälde von Giambattista Tiepolo aus dem Jahre 1759

Quelle: pa/Cameraphoto

Die Seuche brachten die, aus den türkischen Kriegen heimkehrenden Soldaten, mit. Sie verbreitete sich durch Tröpfcheninfektion unter den Menschen, aber die Ratten und die auf ihnen lebenden Läuse konnten die Krankheit durch die Haut übertragen. Die schlimmste Variante war die Beulenpest. Der Kranke wurde von hohem Fieber und von toxischen Symptomen geplagt. Die Lymphknoten in der Achsel und im Leistenbereich waren angeschwollen, vereitert und geschwürig. Die Erscheinung der Drüsengeschwülste bedeutete den baldigen Tod in 3-4 Tagen. Die Leichen verfärbten sich schnell schwarz, so nannte man es den schwarzen Tod.

Das Komitat **Pest** berichtete in einem Rundbrief vom Juni 1738, dass „die Seuche schon im Komitat **Csongrád** grassiert“.

In Karcag lagerten Brückenbauer, vier von ihnen sind an der Pest gestorben. Trotz der Vorbeugemaßnahmen wurden sie so unachtsam begraben, dass die spielenden Kinder, die aus dem Boden herausstehenden Glieder angefasst hatten. Daraufhin brach die Seuche in der Stadt aus, 1500 Menschen sind ihr zum Opfer gefallen. Da die Schutzmaßnahmen oft nicht beachtet wurden, schlug „Gottes Peitsche“ immer wieder zu.

Im Juni 1739 wurde die Stadt **Pest** „geschlossen und mit Wachen umzingelt. Niemand soll die Linie überschreiten, sonst wird er, egal ob Mann oder Frau, bei Erfahren des Verstoßes oder Erfassen ohne Erbarmen aufgehängt oder erschossen.“

Die Seuche erreichte **Wudersch** im April 1739. Die Erfassung der Namensliste der Toten beginnt so: Ab incepta contagione (ab Anfang der Infizierung) also sind der Pest im April 49 Personen, im Mai 90, im Juni 65, im Juli 28, im August 3, im September 4, im Oktober 12, im November 5 Personen zum Opfer gefallen. Insgesamt sind 266, laut anderer Angaben 274 Personen daran gestorben. Nach Schätzung war dies 50% der Einwohner. (Die Pestliste kann in der Studie von István Filipcsky, „Erbe unserer Vorfahren III“ gelesen werden) Der erste Verstorbene war am 5. April der 40-jährige **Johann Pachmann**, der letzte der 42-jähriger **Johann Schneider**.

Laut einer zeitgenössischen Niederschrift wurden die Toten eine ganze Nacht lang begraben. Mit Särgen konnten sie sie nicht ausstatten, so wurden die Verstorbenen in Säcke gesteckt, in Leintücher genäht, in Rohrkolben gewickelt und beerdigt. Es wurde verordnet, dass der

Pestfriedhof weit weg von der bewohnten Gegend liegen sollte. „Es soll genug Erde ausgegraben werden, besonders in dieser warmen Zeit, damit die Seuche nicht aus dem Boden kriecht. Rinder dürfen nicht in die Friedhöfe gelassen werden.“

| | | | | |
|------------------------|---|---|-----------------------------|-------------------|
| 1738 Die 1. Julij | James Gorgius annorum 55 | die 27. Martij | Osmardus Perci | Annorum Septem |
| Die 6. Octob. | Maria Majerin annorum 40 | die 31. Martij | Joseph Perci | medic. hor. |
| Die 18. Octob. | Maria Majerin 19 mensium | die 4. Aprilis | Franciscus Weissenpeyer | medic. anni |
| Die 28. Octob. | Margartha Michaelini 3 Septim. | die 5. Aprilis | Joannes Holl | annorum 15. |
| Die 1. Octob. | Michael Hochreiser 13 mensium | Ab Incepta Contagione sequentes 1739 | | |
| Die 8. Sept. | Candidus Miller annorum 54 | die 5. Aprilis | Joannes Pachman | Annorum 40. |
| 1739 Die 1. Novemb. | Porgius Hofmár 5. Annorum. | die 6. Aprilis | Anna Catharina Kreidler. | Annorum 40. |
| Die 1. Novemb. | Mihail et Christianus Stob Semell, unius 75. | die 6. Aprilis | Madalena Schleichin | Annorum 40. |
| Die 27. Martij | Anna Catharina Perci 27. Annorum. | die 7. Aprilis | Susanna Tiedlin | Annorum 2. |
| | | die 7. Aprilis | Libella Schererin | Annorum decem. |

**Die zwei nacheinander kommenden Seiten der Sterbematrikel von Wudersch. Rechts in der Mitte die Schrift „Ab Incepta Contagione Sequentes“ bedeutet „Ab Anfang der Ansteckung Folgenden“
Bemerke man an der linken Seite Candidus Miller aus dem Artikel von G. Peller in diesem AKuFF-Boten.**

Die Kundmachung des Komitats vom 22. März 1740 berichtet darüber, dass die Seuchensperre im Komitat Pest aufgehoben wurde. Der Hauptstuhlrichter begrüßt die Richter der Ortschaften folgendermaßen: „Gepriesen sei der Name Gottes, dass er Euch aus der schrecklichen Seuche geheilt hatte.“

Nach Jahren ließen die dankbaren Nachkommen in der Nähe der Friedhöfe für die Verstorbenen Pestsäulen aufstellen. Eine davon finden wir in Gazdagrét, in der Fortführung der Farkasréti Straße. Der genaue

Ort vom Pestfriedhof wurde vergessen. Es ist denkbar, dass die **Wuderscher** und **Ofener** Verstorbenen seit fast 300 Jahren dort ruhen.



Die Pestsäule in Gazdagrét einst und heute

DIE INSCRIFT LAUTET: HEILIG HEILIG IST DER HERR GOTT SABAOTH
HIMMEL UND ERDEN SEIEN SEINER HERLIHKHEIT VOLL

Foto: minalunk.hu

⁵
Nach der Pestepidemie ließ die Familie **Zichy**, zwischen 1740-1744, weitere 50 Familien aus dem Deutschen Reich ansiedeln.

Ein Grundleiter benachrichtigte seinen Herren, dass **Johann Diedersdorfer** starb, aber der Herr hätte keine Nachteile, da es „statt des Leibeigenen einen neuen Leibeigenen gäbe“.

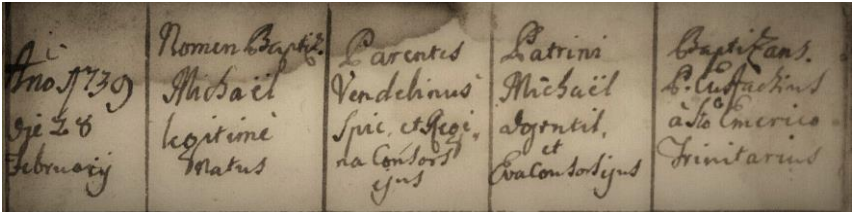
Weit von der Heimat war in der Dorfgemeinschaft die Geburt des ersten Kindes sicherlich ein bedeutendes Ereignis.

Eine Familie ist mit einem neuen Leben reicher geworden, der Neuankömmling ist in der neuen Heimat geboren. **Wudersch** wurde sein Geburtsort, Ungarn seine Heimat. Er wurde die Hoffnung seiner Eltern, aus der - hoffentlich - Generationen hervorgehen. Die hier Geborenen hörten von den Älteren, dass es eine Urheimat gibt, irgendwo, wo die Sonne untergeht. Sie spürten kein quälendes Heimweh mehr.

Wer mag der erste sein?

Laut einem Matrikeleintrag ist am 26. Februar 1739 **Michael** geboren, legitim, also rechtmäßig. Vater: **Wendel Spies**. (rk.– römisch-katholisch)

Mutter: **Regina**, consor ejus (sein Weib) rk. Taufpaten: **Michael Dyratil** und **Eva**. Taufpfarrer: **P. Eustachius**



Unter welchen Umständen konnte ein Kind auf die Welt kommen?

Bei den Geburtswehen half sicherlich eine Hebamme, die sich bei der Geburt auskannte, aber keine Ausbildung hatte, da die Hebammenausbildung erst später, auf die Initiative von **Maria Theresia** eingeführt wurde.

Das Haus und die Einrichtung, wo der kleine Junge das Licht der Welt erblickte, war sicherlich sehr bescheiden. Seine Mutter nähte frühzeitig mit der Hand das Kissen, das Hemd und die Windeln, da es damals noch keine Nähmaschinen gab.

Der gewaschene, weinende Säugling wurde neben seine Mutter, oder in eine grob gezimmerte Wiege gelegt, und nach den damaligen Traditionen gleich am darauffolgenden Tag getauft.

Stellen wir uns nur vor, was alles eine Wöchnerin zu tun hatte. Denken wir nur an einfache Sachen, wie die Zubereitung von Tee für ihr krankes Kind. Dazu musste man zuerst Holz zerkleinern und ins Haus tragen, Feuer machen, vom Brunnen Wasser ziehen, warten bis das Wasser kocht. Darüber hinaus musste sie waschen, kochen, Brot backen und die Tiere füttern. Neben der Versorgung des Säuglings gab es vielleicht noch weitere Kleinkinder dazu kamen noch die anderen Sorgen des Haushaltes.

Wie war das Schicksal des kleinen Jungen? In der Pestliste finden wir die Frau und den Sohn von **Wendel Spies**. Beide sind infolge der Pest gestorben, der kleine **Michael** lebte 7 Monate. Vendel heiratete bald darauf **Katharina Ebner**. Das Leben ging weiter.

1758 starb **Nikolaus Zichy**, der „gnädige Herr“ der **Wuderscher**. 7 Jahre später nahm die Königliche Kammer von der Familie **Zichy Wudersch** zurück, so setzte sie ihr Recht vom Vertrag aus dem Jahr 1659 durch. Die Gemeinde gehörte seit 1765 lange Jahrzehnte zum Ofener Kammergut.

Aus diesem Anlass bedankten sich die **Wuderscher** in einem lieben Brief bei der Witwe von **Nikolaus Zichy**, bei **Elisabeth Berényi** für die Güte, und nehmen Abschied von der Familie **Zichy**, die in **Wudersch** mehr als hundert Jahre die Herrschaft ausübten.

„Wir werden bis ans Ende unseres Lebens dankbar sein. Wir werden sie preisen, wir sagen ein ewiges Dankeschön der hochwürdigen Gräfin, die ergebene und gehorsame Gemeinde Buda-Eörs.“

Nach mehr als 100 Jahren betrug „die Einwohnerzahl von Buda-Eörs laut der militärischen Konskription 2398 Personen.“

Das feste Einkommen der Familien sicherte in erster Linie die landwirtschaftliche Produktion und die Weinkultur. Eine günstige Möglichkeit bot die Nähe der Hauptstadt, wo die Landwirte ihre Erzeugnisse verkaufen konnten. Dank ihrer „Sparsamkeit“ konnten sie immer mehr Felder, auch über **Wudersch** hinaus, kaufen. Die Anbaugelände der Gemeinden Großturwal, Sasad, Kamaraerdő waren im Besitz von **Wuderscher** Bauern. Sie bearbei-

teten ihre Felder mit sorgfältigem Fachwissen. Die Familie half bei den großen Arbeiten. Wenn sie Tagelöhner hatten, ging der Bauer vor, um das Tempo anzugeben. Das Regenwasser am steinernen Berghang ließen sie in Graben fließen, den fortgeschwemmten Ackerboden trugen sie in Tragekörben zum Acker zurück! Dies ist für die heutigen Menschen unglaublich. Auch heute leben noch solche Menschen unter uns, die sich mit solchen Arbeiten plagten.

Der Spruch ist immer noch bekannt: „Die Weintrauben mögen die gebeugten Menschen“. Es ist auch richtig, dass die Weintraube die meiste Arbeit benötigt: Ausgeizen, Rebschnitt, mindestens fünfmal hacken, spritzen nach Bedarf, binden, erst dann erfolgt die Weinlese. Der Entwicklung des Weinbaus bereitete die Phylloxera ein Ende. Sie wurde zuerst 1875 in Ungarn beobachtet. Trotz der entschlossenen Abwehrmaßnahmen vernichteten die Parasitenläuse die Weinstockwurzeln in den Weingebieten Ungarns. Auch in **Wudersch** gingen viele Familien fast zugrunde. Viele suchten in der Hauptstadt nach Industriearbeit. Nur die Großbauern konnten ihren Betrieb

aufrechterhalten. Die Phylloxera konnte den wilden Weinstöcken nicht schaden. Darum wurden wilde Stöcke angepflanzt, und nach 2-3 Jahren mit edlen Reben eingepfropft. Die Weinrebenkultur blühte nach einigen Jahren erneut auf. Ganze Kellerreihen wurden am Steinberghang und am Bergfuß Odvas gebaut.

Die Viehzucht bedeutete den Familienbetrieben eine „andere Versorgungsquelle“. Die Tiere wurden zwar vom Bauer versorgt, aber der Milchverkauf war die Aufgabe der Frauen. In den frühen Morgenstunden gingen die **Wuderscher** Frauen mit der frischen Milch zu Fuß, mit dem Pferdewagen, später mit S-Bahn oder mit dem Bus auf den Markt. Die meisten hatten eine ständige Kundschaft, ihnen wurde die Milch, der Quark, der Rahm und die Eier nach Hause gebracht. Die Milchverkäufer wurden allgemein „Milimari“ genannt.

Die Bereicherung der Gemeinde im letzten Jahrhundert ist dem einzigartigen Ruhm der **Wuderscher** Pfirsich zu verdanken. Unsere Vorfahren sind darauf gekommen, dass der Mergel der südlich gelegenen Hügel geeignet ist für den Anbau des aromatischen Pfirsichs. Die Gemeindevorsteher organisierten Fortbildungen und Produktmessen. Anfang der 30er Jahren überschritt die Pfirsichernte 10 Tausend Doppelzentner. Das am Nachmittag gepflückte aromatische Obst wurde nach der Sortierung in Kästen gelegt und mit dem Zug oder mit dem Flugzeug nach **Wien** oder **Berlin** transportiert, wo es am nächsten Morgen in den Märkten auf die Käufer wartete. Es ist traurig, dass es heutzutage fast keine fachkundigen Anbauer mehr gibt. Wo früher die Obstgärten standen, baute man Wohnanlagen. Es gibt nichts ähnlich aromatisches Obst auf der Welt, als der **Wuderscher** Pfirsich. Der Spruch ist bis heute bekannt:

Die ersten fanden den Tod, die zweiten die Not, erst die dritten das Brot.

Quellen:

- Hauser Josef: Budaörsi Krónika (Wuderscher Chronik)
- Novák László: Pestis, kolera, himlő Pest megyében (Pest, Cholera, Pocken im Komitat Pest)
- Helytörténeti Kislexikon (Ortsgeschichtliches Kleinlexikon)



Vom AKuFF herausgegebene Bücher:

1. Andreas Riszt: Familienbuch der Gemeinde Nagyárpád/Arpad 1723-1945
2. Andreas Ament: Die Besiedlung von E L E K nach der Türkenherrschaft (1724-1800)
3. ~~Franz Amrein-Ilona Amrein-Silvia Krasz-Auth: Ortssippenbuch der katholischen Gemeinden Nadasch und Altglashütte im Komitat Branau 1721-2007~~
4. Stefan Rettig - Josef Skribanek † : Ortsfamilienbuch Vaskút (Waschkut) Batschka / Ungarn 1772 - 1947
5. ~~Stefan Maléth: Ortssippenbuch der Evangelischen Gemeinde von Gyoma 1835-1918~~

NEU:

6. Rudolf Keszler: Ortsfamilienbuch Pilisszentiván / St. Iwan bei Ofen (1727-1895)

| Preise für Mitglieder | außerhalb des Vereins | |
|-----------------------|-----------------------|---|
| Ausland | | |
| 1. | 3.000,- Ft | 3.500,- Ft 25 € |
| 2. | 1.500,- Ft | 2.000,- Ft 10 € |
| 3. | VERGRIFFEN!!! | |
| 4. | 9.900,- Ft | 9.900,- Ft 59 € (zu beziehen durch AKdFF) |
| 5. | VERGRIFFEN!!! | |
| 6) | 4.500,- Ft | 5.500,- Ft 17 € |
| + Versandkosten | | |

Agathe Ziegler:

Die Familie Mirk

In diesem Artikel habe ich mich nicht bemüht, meinen gesamten Familienstammbaum vorzustellen, (es wäre zu viel, alle Daten genaustens darzustellen), ich möchte jetzt lieber darüber sprechen, wie viele Dinge es beeinflussen, in den Besitz wichtiger Daten zu gelangen.

20 Jahre sind schon vergangen, seit ich anfang mich für die Herkunft unserer Familie zu interessieren. Wie haben meine Vorfahren gelebt, womit haben sie sich beschäftigt?

Seitdem forsche ich mit mehr oder weniger Unterbrechung nach meinen Vorfahren.

Der Geburtsname meiner Mutter war **MIRK**. Auch wenn man normalerweise die Ahnenforschung mit dem eigenen Familiennamen anfängt, habe ich es anders gemacht.

Der Name **MIRK** hat sich Anfang 1800 aus dem Namen **MERK** entwickelt, damals fand man den Namen in folgenden Schreibweisen: **Merkh**, **Mörck**, **Mirck** usw. Die Familien behielt den Namen **Mirk**, aber auch der Zweig **Merk** ist noch vorhanden.

Meine Großmutter mütterlicherseits hat immer gerne über die Familie erzählt, deshalb habe ich gedacht, dieser Zweig ist einfacher zu erforschen. Mittlerweile weiß ich, dass keiner der Zweige einfach zu erforschen ist.

Mein Urgroßvater war verwitwet und hatte 4 Kinder. Er heiratete meine, ebenfalls verwitwete Urgroßmutter, die selbst keine Kinder hatte. In dieser Ehe kam mein, im Jahre 1900 geborener, Großvater zur Welt. Diese Familie hielt schon immer sehr stark zusammen, bis zur heutigen Zeit behalten wir unsere Verwandtschaft „im Auge“.

So habe ich zuerst die Daten der elf Geschwister gesammelt. Schon damals wurde ich von vielen verblüffenden Dingen überrascht.

Es war mir sehr hilfreich, dass ich von meinen Großeltern die Kopien der Geburtsurkunden erhielt, die sie für den Herkunftsnachweis vorweisen mussten. Von einem der Verwandten erhielt ich die Dokumente meines Urgroßvaters, aus denen auch die Namen meiner Urgroßväter und Ururgroßeltern hervorgingen. Als ich mit den

Familienforschungen begann, hatte man nicht diese Online-Möglichkeiten wie heute.

Ich habe mich wie über einen Schatz (es war ja auch einer) gefreut, als ich das Ortsfamilienbuch von Rudolf Keszlers über *Pilisvörösvár/Pilisszentiván* im Internet gefunden habe. Es war dort eine zeitlang verfügbar. Damals dachte ich, Hurra, ich habe meine Vorfahren gefunden und dieser Zweig ist bereits vollständig. Es wurde mir klar, dass Familienforschung wie Hausarbeit ist, man kann damit lediglich aufhören, aber nie ganz fertig werden.

Kommen wir aber zu den **Mirks**.



Die erste posttürkische Volkszählung in *Werischwar* im Jahr 1696 erwähnte einen **Henricus Merck** (ohne Angabe eines Kindes). In den in *Werischwar* auffindbaren Geburtsurkunden geht hervor, dass sein Sohn **Sebastian**, der 1677 in *Messkirch* geboren wurde, 1707 beim Mähen zusammen mit zwei Gefährten getötet wurde. Einer hieß **Johann Ziegler**, wie mein Vater. Da wurde mir klar, dass ich wahrscheinlich ein Nachkomme der ersten Siedler des benachbarten Dorfes *Werischwar* bin. Es ist mir klar geworden, dass ich nicht sicher sagen kann, ob mein Vorfahr **Heinrich Merk** ist, und bei der Familie **Ziegler** fehlen mir auch sichere Daten.

Es ist nicht so einfach, die Vorfahren zu identifizieren, es gibt viele Fallstricke, und wenn man nicht vorsichtig ist, kann man sich leicht zwischen mehreren Nachnamen verirren, die entweder gleich, aber nicht verwandt sind oder Verwandte, deren Namen aber in verschiedenen Weisen geschrieben werden.

Es gibt Zeiten, in denen man aufgrund der Daten, die ich bisher gefunden habe, stecken bleibt und einfach nicht weiterkommt. Es vergeht einige, oder manchmal auch viel Zeit, bis man durch einen Zufallsfund die Erforschung der Vorfahren fortsetzen kann. Es gab auch mehrere solcher Punkte bei den **Mirks**.

Basierend auf den Daten, die ich schon gekannt habe, habe ich versucht, meine Vorfahren bis zum ersten Siedler zurückzuverfolgen.

Aufgrund der auffindbaren Geburtsurkunden in der Familie und Verwandtschaft war es relativ einfach, zu meinen Großeltern zu gelangen. Ich fand ihre Heiratsurkunde im Standesamt von *Werischwar*.

Johannes Merk und **Magdalena Moshaim(er)** heirateten am 4. August 1814 im Alter von 21 und 20 Jahren. Die Zeugen waren P. D. **Jacobus Braun** und **Andreas Vieszt**. Da die Eltern nicht in der Heiratsurkunde erwähnt wurden, habe ich die Daten von Rudolf Keszler zur Hilfe genommen.

| Tomus Dies Mensis | Nomen & Cognomen Contractentium | Sexus | Conditio | Nomina Testium | Minister |
|---------------------------|---|-------|----------|---|----------|
| August 4 ^{to} | Johannes Merk cum cognom. (Kebbe) Magdalena Moshaim(er) | ei | liber | P. D. Jacobus Braun Andreas Vieszt Rudolf Keszler | |

Es stellte sich dann heraus, dass es je nach Alter mehrere verschiedene **Johann Merks** gegeben hatte, was die Identifizierung ziemlich schwierig machte.

Am Ende half die Kenntnis der örtlichen Gepflogenheiten. Hierzulande wurde der Pate auch als Zeuge der Ehe (Trauzeugen) geladen, und in einer Familie wurde die Patin über mehrere Generationen beibehalten. Es stellte sich heraus, dass für die Kinder von **Merk Kaspar** (S.v. **Johann Martin** und **Maria Carl**) und **Katharina Moser** die Paten **Andreas Wiest** und **Rosalia Fetter** waren, so auch für **Johann Ev.**

(**Mirk**), der am 16.12.1791 in **Werischwar** geboren wurde. Es bedeutete dann, dass mich dieser Ahnenzweig mit ziemlicher Sicherheit weiterbringt.

In dem von Rudolf Keszler zusammengestellten Familienbuch führten die Fäden zu **Jacob Merk**, der unter der Nummer 1899 aufgeführt ist. Es könnte folgende Verbindung vorliegen: **Heinrich Merk** war der erste Siedler dieses Namens in **Werischwar**, er wurde um 1627 geboren (der Geburtsort ist unbekannt), seine Ehefrau war **Maria Graf**. Ihr Sohn **Sebastian** wurde am 8. Januar 1677 in Messkirch geboren. Zur Zeit der Volkszählung von 1696 hatte sich **Heinrich** bereits in **Werischwar** niedergelassen, er starb hier, laut Register, am 25. September 1707. Auf Grund seines Alters könnte er unser Vorfahre sein, und **Jakob Merk** sein Sohn, aber es gibt keine Beweise dafür.



Hochzeit von Josef Mirk junior (Onkel von mir) mit Theresia Herbst in Werischwar, im Jahre 1949. Ein großer Teil der Gäste ist aus St. Iwan b. Ofen

Bild koloriert mit MyHeritage

MEINE IDENTIFIZIERBAREN VORFAHREN SIND DERZEIT:

1. Generation

Merk, Jakob (* um 1685 + 23.12.1751 *Werischwar /Wwar./*) und
Stenmayr, Johanna (* 28.04.1789 *Aulendorf* + 08.03.1749
Werischwar (Eltern **Steinmayr, Leonard** und **Zenner, Anna Maria**)).

Das Paar heiratete am 26. November 1710 in *Aulendorf*, dort wurde auch ihr erstes Kind geboren. Die folgenden sechs Kinder kamen schon in *Werischwar* zur Welt.

Bei der Volkszählung von 1725 war **Jakobs** Beruf „Exussor Calics“ (Kalkverbrenner). Das 6. Kind des Paares ist **Johann Martin**.

2. Generation

Merk (Mörck), Johann Martin (* 20.10.1728 *Wwar.*
+ 2.10.1796. *Wwar.*) und

Carl, Maria (* 24.04.1729. *Wwar.* + 23.02.1794 *Wwar.*)

Aus dieser am 11. Dezember 1748 geschlossenen Ehe wurden 9 Kinder in *Werischwar* geboren. Ihr achtens Kind ist **Kaspar**.

3. Generation

Merk, Kaspar (* 30. 05. 1768. + 18. 10. 1823. *Wwar.*) und
Moser, Katharina (24.11.1767. + 02.12.1835)

Die Ehe wurde am 19. November 1788 in *Werischwar* geschlossen, aus ihr gingen 8 Kinder hervor, das zweite ist **Johann Ev.** Die Eltern von **Katharina** waren am Postamt beschäftigt und sie haben auch dort gelebt.

4. Generation

Merk Johann Evangelist (16.12.1791. *Wwar.* + 20.03.1847. *Wwar.*),
heiratete am 04.08.1814 in *Wwar.* **Magdalena Mosham(er)** (* ca. 1795
+ 07.01.1866 in *Wwar.*),

Trauzeugen waren: P .D. **Jacobus Braun** und **Andreas Wieszt**

Kinder:

1. **Mirk, Catharina**
*10.11.1814. *Wwar.* + 16.12. 1814 *Wwar.*
Patent: **Jacobus Braun P.D.** und **Catharina Bánovszky**
2. **Merk, Maria Anna**
11.09.1816 *Wwar.*
Patent: D. **Martin Landrer** und **Juliana Bartl**, die Frau des
Provisors ex *Schaumar*
3. **Mirk, Maria**
* 25.12.1818. *Wwar.*
Patent: **Martinus Ländler**, provisor und seine Tochter **Barbara**
4. **Mirk, Maria Magdalena**
* 19.02.1821. *Wwar.* Patent: **Martinus Ländler** und **Juliana Bartl**
+ 16.04. 1822 in *Wwar.*
5. **Mirk, Franciskus Jäger**
* 07/09/1823 *Wwar.* Patent: **Joannes Mirk** und **Anna Fetter**
oo 31.01.1844. *Wwar.* **Anna Tagscherer**
+ 15.07.1865. *Wwar.*
6. **Merk, Anna**
* 6. 12. 1826 *Wwar.* Patent: **Joannes Mirk** und **Anna Fetter**
7. **Mirk, Katharina**
* 13.11.1827 *Wwar.* Patent: **Joannes Mirk** und **Anna Fetter**
+ 12.06.1848. *Wwar.*
8. **Mirk, Magdalena**
* 28. 01. 1831 *Wwar.* Patent: **Joannes Mirk** und **Anna Fetter**
+ 29.08.1831. *Wwar.*
9. **Mirk, Johann**
* 30.10.1832 *Wwar.* Patent: **Joannes Mirk** und **Anna Fetter**
+ 14.02.1853. *Wwar.*
10. **Mirk (Merk), Eva**
* 21. 02. 1836 *Wwar.*
+ 21.02. 1836 *Wwar.*

Bei **Magdalena** ist nicht bekannt, wo und wann sie geboren wurde. Ihre Eltern sind ebenfalls unbekannt. Es ist interessant, dass die ersten 4 Kinder sehr edle Pateneltern hatten. Noch interessanter ist das erste

Kind. Erstens ist es „auf 3 Monaten“ – also erst 3 Monaten nach der Eheschließung – geboren, und zweitens sind die Pateneltern die gleichen wie bei dem, 3 Tage später geborenen, Kind von **Lorenz Mosheim(er)** „patikorum magister“ (oftmals als Chirurg bezeichnet) und **Magdalena Haaman**. Die Paten waren P.D. **Jacobus Braun** (der 1814 auch der Hochzeitszeuge war) und **Catharina Bánovszky**. Trotz der Namensähnlichkeit konnte die Verwandtschaft noch nicht bewiesen werden. Aus der Ehe von **Johann** und **Magdalena** wurden 10 Kinder in **Werischwar** geboren. Mehrere sind schon im Kindesalter gestorben, zwei davon als Erwachsene an einer Lungenkrankheit. In den Geburtsurkunden wurden sie als **Merk**, oder als **Mirk** erwähnt.

5. Generation

Merk (Mirk), Franciscus (* 07.09.1823. *Wwar.* + 15.07.1865 *Wwar.*)
oo 31.01.1844 *Wwar.* **Anna Tagscherer** (16. 07. 1823 *Wwar.* +
18.08.1896 *Sanktiwan*)

Kinder:

1. **Mirk, Franz**

* 03.10.1848. *Wwar.*

Paten: **Josef Fáth** und **Franziska Stéhly**

oo vor 1874 **Adele Sigl (Siegl)**

+ *Karátsonyiliget* 11. 04. 1912

2. **Mirk, Josef**

* *Wwar.* 3. 04. 1851

Paten: **Josef Fáth** und **Franziska Stéhly**

+ **Schaumar** 31.12.1866

3. **Mirk, Maria**

* *Wwar.* 4. 04. 1853

Paten: **Josef Fáth** und **Franziska Stéhly**

oo 25.05.1874 **David Herman** in *Piliscsaba*

4. **Mirk, Johann**

* *Wwar.* 18. 04. 1855, Hausnummer 54

5. **Mirk, Jakob**

* *Sanktiwan* 12. 02. 1861 Paten: **Jacobus Richolm** und **Theresia Neubrandt**

+ 22.06.1938 *Sanktiwan*

Von den fünf Kindern wurden 4 in **Werischwar** geboren, der Vater ist als „Leibeigener“ aufgeführt. Das 5. Kind **Jakob** ist schon im Jagdschloss der Burg Santiwan zur Welt gekommen, der Vater ist zu diesem Zeitpunkt bereits Jäger. Als **Franziskus** starb, blieb **Anna** als Witwe mit fünf Kindern zurück. 1871 heiratete sie **Johann** Richolm einen Witwer aus **Sanktiwan**, der selbst 6 Kinder hatte. **Anna** ist zu ihm gezogen. **Jakob**, der damals 10 Jahre alt war, ist mein Urgroßvater. Aber was ist mit den anderen 4 Kindern des Jägers **Franz Mirk** passiert?

Es lohnt sich, auf die Familienlegenden zu achten. Dort fand ich die Information, dass zwei Brüder nach **Baja** gezogen sind, es tauchten sogar Bilder auf.

Damals war Online-Recherche nur ein Traum, deshalb bat ich Dr. Kornél Pencz, der gebürtiger **Bajaer** ist, in den Registern nachzuschauen. Er fand aber nirgendwo einen Hinweis.

Dann tauchte eine Todesnachricht in der Landesbibliothek-Sammlung auf. Dort las ich über den Tod des **Mirk Franzz**, herrschaftlicher Förster von Jenő Karátsonyi in Karátsonyiliget (es befindet sich heute in Rumänien). Die Kenntnisse über die Ortsgeschichte half mir hier weiter. Zu dieser Zeit gehörte auch unsere Gegend der Familie Karátsonyi. In dieser Sammlung stand: „nach 46 Jahren treuen Dienstes“, Name, Alter und der Name des Grundherrn passte zu dem in 1848 geborenen **Franz**. Es ist wahrscheinlich, dass auch er, nach dem Tod seines Vaters, im Herrenhaus gearbeitet hat. Aber ich konnte keine Verbindung zu dem Familienzweig in **Baja** finden.



Johann Mirk
erzbischöflich-
herrschaftlicher
Forstmeister mit
Familie in Baja
in den 1920er
Jahren

Zufällig habe ich irgendwo gelesen, dass in der Erzdiözese Kalocsa ein **Mirk** gewesen war. Mit Kornéls Hilfe fand ich Daten über die Familie, sowohl aus der Vereinsbibliothek, als auch aus dem OFB von Hajós und Dolatz und später auch aus verschiedenen Geburtsurkunden. Was für ein Zufall, es stellte sich heraus, dass ich in **Baja** nicht nach **Mirk** hätte suchen sollen, weil der Name **Mirk** magyarisiert wurde, sondern nach **Mécs**. Nebenbei stellten wir fest, dass Dr. Kornél Pencz seit Jahrzehnten einen meiner Vorfahren kannte.

Dank Erzsi Elish konnte ich herausfinden, dass der zweitgeborene **Josef** möglicherweise zum Haushalt des in **Schaumar** lebenden Herrenjägers gehörte. Er wohnte nämlich im Nachbarhaus, als er sich am Silvesterabend 1866 im Alter von 15 Jahren "versehentlich erschoss".

Maria wurde 1853 geboren und war im März 1873 Dienerin in Piliscsaba, wo sie ein Kind namens **Josef** zur Welt brachte, mit dem sie dann zu ihrer Mutter nach **Sanktiwan** ging. Das Kind lebte aber nur 5 Monate. Anschließend kehrte sie nach Piliscsaba zurück und heiratete im Mai 1874 Hermann Dávid.

Es war nicht möglich herauszufinden, wo Janos hingekommen ist, der 1855 als viertes Kind geboren wurde. Alles, was wir aus einem Dokument über ein Gerichtsverfahren erfuhren ist, dass er, nach dem Tod seiner Mutter, 1897 noch lebte, aber leider ist noch nicht bekannt, wo er seinen Aufenthaltsort hatte.

Das 5. Kinder war mein Großvater **Jakob**.

Das „Truchl“ von
Jakob Mirk aus 1882.
In St. Iwan wurde so
eine Truhe für einen
Bräutigam gemacht,
darinnen hielten die
Männer ihre
Kleidungsstücke



6. Generation

Mirk, Jakob

* 12. Februar 1861 *Sanktiwan*

oo I. 06.05.1888 **Franziska** Scholz *Sanktiwan*

oo II. 9. August 1898 **Maria Marlok Wwar.**

+ 22.06.1938 *Sanktiwan*

Er heiratete 1888 im Alter von 27 (!) Jahren. Die Braut wurde 1869 geboren, war also 19 Jahre alt. Diese Ehe war eine "Rosenhochzeit", über diese Stiftung könnte lange erzählt werden. Der Punkt ist, dass die ausgewählte Braut mit einer Spende von 1000 Forint ausgestattet wurde, mit der das Paar die Grundlage für ihre Zukunft finanzieren konnte. Unter anderem kaufte das Paar ein Haus, auf dessen Grundstück ihre Nachkommen auch heute noch leben (Informationen über die Rosenhochzeit www.karatsonyi.hu). **Franziska** starb 1898, wahrscheinlich während der Geburt ihres Kindes **Jakob**. Der Witwer blieb mit vier Kindern zurück, er heiratete dann **Maria Morlok**, eine kinderlose Witwe, die 1875 in *Sanktiwan* geboren wurde.

Neun Kinder wurden aus ihrer Ehe geboren, zwei starben im Kindesalter. Zusammen mit den vier Kindern aus der ersten Ehe wurden also insgesamt 11 Kinder großgezogen. Zum Zeitpunkt der Eheschließung im Jahr 1898 war der Bräutigam ein Bergmann. Bei der Geburt des ersten gemeinsamen Kindes (**Josef** 1900) ist er Kleinbauer und Bergmann. Er wird in nachfolgenden Dokumenten als Kleinrichter erwähnt, und er hat auch als Kassierer bei der Begräbnisgesellschaft gearbeitet.

7. Generation

Josef Mirk (* 24.02.1900 *Sanktiwan* + 15.03.1984 Bp.) verheiratet mit **Katharina Fischer** (* 8. November 1903 *Sanktiwan* + 11. November 1986 *Sanktiwan*)

meine Großeltern

**Der Gemischtwarenladen
von meinem Großvater
Josef Mirk in St. Iwan b.
Ofen, um 1931.**

**Er steht davor mit meiner
Großmutter, Katharina
Fischer und mit den 3
Kindern:**

- **Franz (1930),**
- **Josef (1927) und**
- **Rosa, meine
Mutter (1924)**



8. Generation

Johann Ziegler (2. Februar 1924 *Sanktiwan* + 23.11.1993

Paumasch/Pomáz) verheiratet mit

Rosa Mirk (* 21. Februar 1924 *Sanktiwan* + 16. Juni 2018 *Sanktiwan*
meine Eltern)

Ich denke, wir alle haben einige interessante Fälle in unserer Forschung. Dies sind nur einige kurze Geschichten von vielen die ich erzählen könnte.

Bei der Recherche meines Stammbaums habe ich Herrn Rudolf Keszler viel zu verdanken, er hat uns durch die Bearbeitung der Register von Pilisvörösvár und *Pilisszentiván* einen unschätzbaren Dienst erwiesen.

Zusammen mit Franziska Milbich wurde viel unternommen, um die Daten aus unserer Gegend bekanntzumachen.

Persönlich möchte ich mich bei unserem Präsidenten Dr. Kornél Pencz und seiner Frau Ilona bedanken. Aber ich muss auch Erzsi Elisch, Zsuzsi Kónya, Gábor Peller und Tamás Marlok erwähnen. Am Schluss aber nicht zuletzt danke ich auch meinen Verwandten, die mir ihre Erinnerungen und ihr Wissen mitgeteilt haben.



**Amtsschild von meinem Urgroßvater:
„Kassierer der Christlichen Begräbnisgesellschaft
von St. Iwan b. Ofen“**

Quellen:

- Register teilweise lokal und familysearch.org, Mikrofilme aus dem Nationalarchiv,
- PML, Székesfehérvár Episcopal Archives;
- AKuFF Bibliothek;
- Rudolf Keszler und seine Familienbücher *Pilisszentiván* und *Pilisvörösvár*;
- Franziska Milbich-Münzer, Kornel Pencz, Ilona Pencz-Amrein, Gabriel Peller, Elisabeth Elisch und Susanna Kónya.

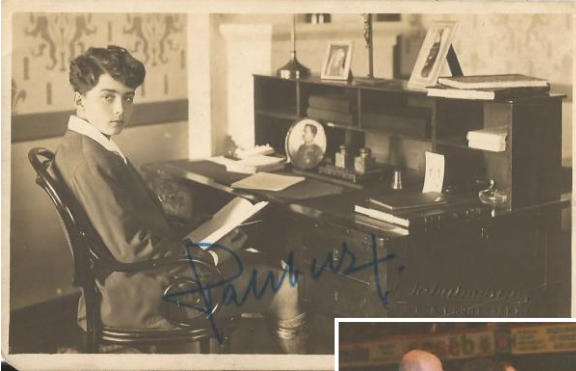
Entschuldigung, wenn ich jemanden vergessen habe.



Franz Sétáló:

Meine Begegnung mit Otto von Habsburg

Mein Großvater – Gustav Neidhardt – war großer Verehrer des Königs Karl IV (als Kaiser von Österreich Karl I.) und dessen Sohnes Dr. Otto von Habsburg. Wegen dieser Ehre blieb das



Lichtbild erhalten, auf dem der junge Otto abgebildet ist, als er das Gymnasium der Abtei von Tihany

absolviert hatte und dort Abiturient war.

Dr. Otto von Habsburg hielt im Oktober 1989 in der Sporthalle in Pécs/Fünfkirchen einen Vortrag. Ich nahm in der Halle in der Mitte am ersten Sotz Platz, um Otto – wenn er auf die Bühne kommt – fotografieren zu können.



Danach nahm ich mir den Mut und habe ihm einen Brief ins Europäische Parlament in Brüssel gesendet. Auf den Umschlag habe ich nur seinen Namen und die Adresse des EU-Parlament geschrieben. Ich bat ihn die Fotos zu unterschreiben und zurückschicken, was er in der Begleitung eines netten Briefes auch getan hat.

Ein seltenes genealogisches Phänomen!

Unser liebes Mitglied, Frau **Elisabeth Tótfalusi** geb. **Ádám** wurde am 3. Mai 2020 zur jungen Urgroßmutter. Die genealogische Merkwürdikeit ist, dass ihre Mutter noch am Leben ist, die also Ururgroßmutter wurde, so leben 5 Generationen gleichzeitig.



Maria Ulrich (1934) oo Anton **Ádám**

Elisabeth Ádám (1951) oo Mihály Balázs **Tótfalusi**

Adrien Tótfalusi (1973) oo Thomas **Folk**

Sophia Folk (1999) oo Adrian **Kókai**

Sofia Kókai 3. Mai 2020.

**Wir gratulieren aus gantem Herzen der ganzen großen
Familie, der kleinen Sofia wünschen wir ein langes,
glückliches Leben!**

Nachkommen unserer Vorstandsmitglieder

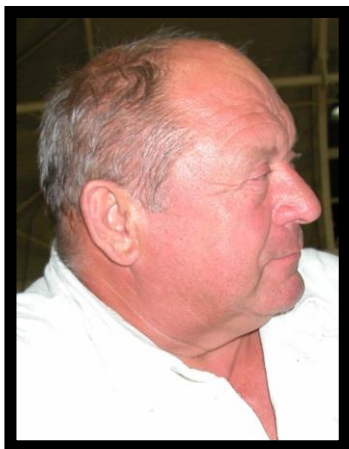
Unserer Schatzmeisterin Frau Andrea Knoll-Bakonyi und ihrem Mann Josef Knoll (Nadwar) ist am 28. November 2020 in Baja ihr gemeinsames Kind **NICO KNOLL** geboren.



Unser Vereinssekretär Frau Agatha Ziegler ist eine junge Urgroßmutter geworden, ihre Enkelin **MELODI GAÁL-GERMAN** ist am 20. April 2020 in Waitzen auf die Welt gekommen.



Nachruf auf unser Gründungsmitglied Josef Erhard Müller (1943 -2020)



Unser Gründungsmitglied, Josef Müller nahm wegen seiner Krankheit in der letzten Zeit nur an Vereinstreffen nah zu Baja teil. Das war kein gutes Zeichen, da langjährig war er der einzige, der keine AKuFF-Veranstaltung versäumt hatte. Ich wusste auch, dass sein Herz bereits vor 20 Jahren operiert wurde. Trotzdem kam die Nachricht unerwartet, dass Joschka verstarb. Der Tod kam ihm im Schlaf, sein Herz stand still, sanft ging er ins Jenseits. Im irdischen Leben aber hat er eine große Leere hinter sich gelassen, wir werden ihn vermissen, da

er immer der Mittelpunkt der Gesellschaft war, ein gutgelaunter Mensch, über seine machmal pikanten Witze hat immer Jeder gelacht. Er hat aber nicht nur Spaß gemacht, sondern er hat auch gerne über die alten Brauchtümer und Mundartausrücken der Tschawaler Deutschen erzählt.

Er ist in **Csávoly** als Sohn einer deutschen Landwirtenfamilie geboren, in seiner Kindheit haben sie nicht nur wegen des Deutschseins, sondern auch wegen ihres großen Grundbesitzes viel Nachteil erleiden müssen. Der Vertreibung sind sie nur entkommen, weil der Vater auf „Malenki Robot“ in Rußland war, die Mutter sich in einer anderen Gemeinde versteckte, Joschka blieb bei den Großeltern. Er machte seinen Abitur im 1956 gegründeten Leo Frankel Deutschsprachigen Gymnasium in Baja, wo er den ersten Jahrgang besuchte, das war nach dem Krieg das erste deutschsprachige sekundäre Bildungsanstalt in Ungarn. Damals versammelten sich hier begabte Kinder mit wirklich deutscher Muttersprache, die in dieser Schule nach der Mundart ihrer Dörfer die hochdeutsche Sprache erlernt haben. Joschka entfernte sich gemäß Familientradition nicht von der Landwirtschaft. Er studierte an der Universität der Agrarwissenschaften in Gödöllő, wo er Diplom-Agraringenieur wurde. Er arbeitete in einer LPG, dann wurde er

landwirtschaftliche Schadensachverständige für Versicherungsanstalten, er arbeitete auch als Gerichtsgutachter.

Als es schon möglich war, nahm er am deutschen Nationalitätenleben teil, in den 80er Jahren im Rahmen des deutschen Lenau Klubs in **Baja**, dann als Gründungsmitglied des Deutschen Kulturvereins „Batschka“. Soweit er konnte, nahm er an allen Vereinsveranstaltungen, aber auch sonst an Ereignissen des deutschen Kulturlebens teil, so waren wir zusammen auf der Bussenpilgerfahrt der Hajoscher, wo wir auch Nachkommen in Dietelhofen der nach Ungarn eingewanderten Anna Maria Hall kennen lernen konnten, was ein Lebenserlebnis war. Mit Ahnenforschung beschäftigte er sich seit Jahrzehnten, an der Arbeit vom AKuFF nahm er vom Anfang an teil

SEINE EINMALIGE PERSÖNLICHKEIT BEWAHREN WIR IN UNSEREN HERZEN!

Drei Nachkommen von Anna Maria Hall, die die Muttergottes-Statue nach Hajosch gebracht hat, in ihrem Geburtshaus in Dietelhofen, 2005.

V.r.n.l.: Josef Müller, Frau Haller die derzeitige Besitzerin und Kornel Pencz



Anna Maria Hall (geb. 30. März 1670 in Dietelhofen, Tochter des Ammans Matthias Hall und Ursula Katzensteiner)

Ihr Sohn: Matthias Widmer

Sein Sohn: Georg Widmer (geb.: 23. Mai 1726 in Hajosch)

Sein Sohn: Josef Widmer (geb. 16. Aug. 1755 in Hajosch)

Sein Sohn: Matthias Widmer (geb. 17. Sept. 1792 in Hajosch)

Sein Sohn: Anton Wittner (!) (geb. 7. Febr. 1825 in Tschawal)

Sein Sohn: Melchior Wittner (geb. 9. Jan. 1854 in Tschawal)

Seine Tochter: Maria Wittner (geb.: 5. Dez 1880 in Tschawal)

Ihre Tochter: Eva Frank (geb.: 8. Aug. 1899 in Tschawal)

Ihre Tochter: Maria Osztheimer (geb. 2. Nov. 1919 in Tschawal)

Ihr Sohn: Josef Erhard Müller (geb. 3. März 1943 in Tschawal)

Gerhard R. Petersohn (1954-2020)



Langjähriges Mitglied im AKdFF.
und in der Westdeutschen Gesellschaft
für Familienkunde (WGFF), seit 2012
in unserem Verein, dem AKuFF.

Geboren in Wartjenstedt, Niedersachsen
in evangelisch-lutherischen Familie.

Mit dem Ungarndeutschtum kam er so
in Berührung, dass seine
Schwiegereltern in Vokány geboren
wurden (Romeis und Mager), er
besuchte öfters diese Gemeinde in
Ungarn, hatte dort gute Beziehungen.

Er beschäftigte sich seit über vier Jahrzehnten mit der
Familienforschung, er bearbeitet die genealogie mehrerer Gemeinden
im Westerwald.

2017 erschien sein Werk „**Vokány in der Baranya, Ungarn und seine
Bewohner 1745-1945**“, also das Familienbuch der Gemeinde mit vielen
historischen Dokumente illustriert.

Er plante auch die Fertigstellung des Familienbuches von **Raitzpete**
(**Ráczpetre**, heute **Újpetre**), das Schicksal hat das aber mit einer schweren
Krankheit und dem allzu frühen Tod behindert. Hoffentlich wird sein
Werk einen Nachfolger finden.

Werke, die von Gerhard R. Petersohn im Eigenverlag erschienen:

- Ortsfamilienbuch der katholischen Pfarrämter Sankt Laurentius,
Asbach/Westerwald und Sankt Pantaleon, Buchholz 1652-1900 in 3
Bänden, 2006, Merklingen
- Ortsfamilienbuch des katholischen Pfarramtes St. Bartolomäus
Windhagen/Westerwald - 1680-1900, 2000, Merklingen
- Familienbuch Oberlahr des katholischen Pfarramtes St. Antonius
Oberlahr 1657-1900, 2004, Merklingen
- Ortsfamilienbuch des katholischen Pfarramtes St. Margaretha,
Neustadt (Wied) 1661-1820 in 2 Bänden, 2005, Merklingen
- Gesangverein Liederkrantz 1851 Merklingen/Alb e. V., 1995,
Merklingen

Bilder von unserem Vereinstreffen in Kalasch/Budakalász im Ofener Bergland



**o.l.: Kornel Pencz begrüßt die Teilnehmer, o.r.: Vereinssekretär Frau Agathe Ziegler und ihr Helfer bei der Registration
Mitte: Frau Elisabeth Elisch hilft – wie immer – bei der Bücherleiung
u.l.: Frau Zsuzsanna Kónya, Organisatorin und Hauptreferentin
u.r.: Frau Katharina Wagner Klupp, Vorsitzende des Deutschen Nationalitätenvereins von Kalasch, unsere Gastgeberin**



**o.r.: Urkunde an Frau Elisabeth Tófalusi für die Veranstaltung des Treffens in Tolnau
Mitte: Dr. Alexander Oszfolk wurde 10jähriges Mitglied**



**u.l.: Ladislaus Herczeg (Hoffmann) wurde 10jähriges Mitglied
u. r.: Vortrag der Folkloristin Frau Judit Sz. Tóth**

